Abend-Ausgabe

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

In Halle die einzige täglich 2 mal erscheinende Zeitung

Jahrgang 224 — Nr. 209 a

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2,50 G.-M., ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz, Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25. des Vormonates angenommen.

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene 54 mm breite Millimeterzeile 15 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Stellengesuche 5 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25610 — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Dienstag, 6. September 1927

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

„Rückwirkungen"

Wieder keine genauen Termine

Die offizielle Mitteilung über die Truppenverminderung

Genf, 5. September.

Die heute von den alliierten Regierungen der deutschen Delegation übermittelte offizielle Notifizierung der Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland gibt lediglich den bereits bekannten Beschluß der alliierten Regierungen auf Herabsetzung der gegenwärtigen Truppenstärke im Rheinland um 10 000 Mann bekannt, ohne jedoch, wie allgemeiner erwartet wurde, einen festen Termin für die Zurückziehung der Truppen mitzuteilen. Ferner wird gleichfalls über die weiteren Erleichterungsmaßnahmen keine konkrete Angabe gemacht, sondern lediglich weitere Mitteilungen in Aussicht gestellt.

Somit besteht über die Ausführung der von alliierter Seite durch den Locarnopakt eingegangenen Verpflichtungen, insbesondere aber über die Regelung der Besatzungsfrage trotz aller deutschen Bemühungen noch immer keine volle Klarheit.

Man nimmt daher an, daß in den bevorstehenden weiteren Aussprachen Dr. Stresemanns mit den alliierten Außenministern die eingeleiteten Verhandlungen über die gesamten, zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen von neuem eingehend zur Erörterung gelangen werden.

Von französischer Seite versucht man neuerdings die Dinge so darzustellen, als sei in den bisherigen ersten Erörterungen der Rheinlandfragen in Genf in Ausführung der offiziell eingegangenen Verpflichtungen in der Note der Botschafterkonferenz vom November 1925 lediglich erklärt worden, daß man sich einer Diskussion dieser Frage im Rahmen einer allgemeinen Aussprache nicht widersetzen werde. Welchen Verlauf diese bevorstehenden weiteren Beratungen der Außenminister nehmen werden, ist zurzeit noch in keiner Weise zu übersehen. Von englischer Seite legt man sich gegenwärtig in Genf in der Erörterung der Rheinlandprobleme große Zurückhaltung auf, so daß der englische Standpunkt in dieser Frage bisher noch wenig bekannt geworden ist. Fest stehen dürfte lediglich, daß von deutscher Seite der gesamte Komplex der Rheinlandfragen zur Verhandlung gestellt und hierauf die deutsche Forderung auf volle Erfüllung der gegebenen Versprechungen mit großem Nachdruck geltend gemacht werden wird. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die von französisch-polnischer Seite gegenwärtig in den Vordergrund gerückten Abrüstungs- und Sicherheitsprobleme unter keinen Umständen die eine eingehende Klärung erfordernden Rheinlandprobleme in den Hintergrund drängen dürfen. Die heute offiziell erfolgte Notifizierung der Truppenverminderung wird lediglich als Anlaß dienen können, in den kommenden Verhandlungen mit den Außenministern die gesamten schwebenden Fragen nachdrücklich zur Verhandlung zu stellen. Von deutscher Seite ist das Hauptziel der gegenwärtigen Verhandlungen die energische Inangriffnahme der Lösung der gesamten Rheinlandfragen sowie die Regelung der bisher unerfüllt gebliebenen Verpflichtungen aus dem Locarnovertrage.

*

Zweifellos bedeutet die Herabsetzung der Rheinlandtruppen um 10 000 Mann in keiner Weise auch nur annähernd eine Erfüllung des Deutschland formell in der Botschafternote gegebenen Versprechens. Die praktischen Wirkungen des Paktes von Locarno, auf den gerade so große Hoffnungen in vielen deutschen Kreisen gesetzt worden sind, sind bisher äußerst dürftig ausgefallen. Die heute notifizierte Truppenverminderung um 10 000 Mann stellt einen äußerst geschickten Schachzug der Gegenseite dar. Die militärische, strategische und auch politische Lage der Alliierten gegenüber Deutschland hat sich hierdurch in keiner Weise geändert. **Nach wie vor bleibt das Rheinland besetzt, nach wie vor stehen alliierte Truppen auf deutschem Boden.**

Demgegenüber ist ohne Zweifel die Forderung auf völlige und endgültige Räumung des gesamten Rheinlandes vorläufig erschwert. Von alliierter Seite wird gegenüber der grundsätzlichen Forderung auf völlige Räumung des Rheinlandes gegenwärtig geltend gemacht, daß man den deutschen Forderungen bereits weitgehend entgegengekommen sei und daß für eine weitere Berücksichtigung der deutschen Wünsche vorläufig kein Anlaß vorliege.

Der Inhalt der bevorstehenden Verhandlungen in Genf zwischen Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain könnte nunmehr darin bestehen, praktisch den Boden für eine bevorstehende diplomatische Aktion **zur endgültigen Räumung des Rheinlandes** zu schaffen. Die Erreichung dieses Zieles wird auf große Schwierigkeiten stoßen. Der Zusammenhang der vielfach zwischen der Rheinlandbesetzung und den osteuropäischen Problemen, insbesondere der Schaffung eines **Ostlocarnos** und auch der Anschlußfrage von den Alliierten, wenn auch nicht von offizieller Seite, konstruiert wird, bedeutet eine wesentliche Komplizierung der Lage. Von deutscher Seite kann demgegenüber immer wieder nur geltend gemacht werden, daß zwischen der Rheinland-Besetzung und anderen politischen Problemen wie der osteuropäischen Frage nicht die geringste Verbindung besteht. Die Bedingungen für die Rheinlandbesetzung und deren Räumung sind im Versailler Vertrag festgelegt. Es liegt keine juristische oder politische Notwendigkeit vor, die Rheinlandprobleme mit den gesamten europäischen Fragen in irgendeine Verbindung zu bringen. **Die Forderung auf Rheinlandräumung** ist eine Forderung, **an deren Rechtmäßigkeit kein Zweifel besteht.** Die Versuche von französischer Seite, die Räumung des Rheinlandes zu irgendeinem politischen Geschäft zu machen und für eine vorzeitige Räumung Kompensationen auf anderem Gebiet zu verlangen, müssen nach wie vor vorbehaltlos zurückgewiesen werden. Die Bevölkerung des Rheinlandes wird die schweren Lasten der Besatzung auch noch weiter tragen und vom deutschen Volk keine Opfer für eine vorzeitige Räumung fordern, die in keinerlei Verhältnis zu den durch die Rheinlandräumung erzielten Vorteilen stehen.

*

Berlin, 6. September.

Im Zusammenhang mit der Notifizierung der Besatzungsverminderung wird es von den Morgenblättern als bemerkenswert bezeichnet, daß Briand von einer **Herabsetzung der Truppenstärke auf 60 000 Mann gesprochen** hat. Damit akzeptieren die Alliierten zum ersten Mal die **deutsche** Berechnung des Truppenstandes im Rheinlande, die bekanntlich auf eine über 70 000 Mann liegende Ziffer hinausging, während die Franzosen stets eine **wesentlich niedrigere Zahl** angegeben haben.

Paris und der polnische Nichtangriffspakt

Was man den Deutschen zuschreibt

Paris, 5. September.

Der „Temps" beschäftigt sich in seinem heutigen Leitaufsatz mit dem durch die polnische Initiative in Genf zur Debatte gestellten Plan eines allgemeinen Nichtangriffspaktes und gibt der Anschauung Ausdruck, daß, wenn die Frage in Wirklichkeit erhoben sei, sie **bis jetzt keine Fortschritte** gemacht habe. Gegen den Plan würde von mehreren Seiten Widerstand erhoben. Einerseits fürchteten die **Engländer**, man wolle sie auf Umwegen zum Genfer Protokoll zurückführen, während andererseits Deutschland nicht geneigt sei, voll die ergänzenden Garantien zu gewähren, die es in seinen Verhandlungen in Locarno verweigerte. Die **deutschen Vorbehalte** könne man sich nur durch zwei hauptsächliche Gründe erklären: 1. wolle Deutschland jede Abmachung **vermeiden**, die als eine freiwillige Bestätigung der durch die Friedensverträge festgesetzten Ostgrenzen ausgelegt werden könnte und 2. wolle es sich einen guten Preis bezahlen lassen, wenn man von ihm irgend etwas erhalten wolle, das mit der allgemeinen Lage, die es seit Führung der auswärtigen Politik durch Dr. Stresemann angenommen habe, nicht vereinbar sei. (?) Tatsächlich sollte es seitens Deutschlands keine prinzipiellen Einwände geben, einen Nichtangriffspakt abzuschließen, der zunindest eine moralische Garantie für Polen enthalte, da Deutschland durch seinen Eintritt in den Völkerbund und seine Unterschriften unter den Locarno-Vertrag, der für alle etwaigen Streitfälle zwischen Berlin und Warschau den Schiedsspruch voraussehe, sich verzapft habe, seine Zuflucht zur bewaffneten Gewalt zu nehmen, um eine Aenderung der Ostgrenzen zu erreichen. Die Deutschen seien anscheinend der Meinung, daß jede ergänzende Garantie für ihre östlichen Nachbarn eine Gegenleistung im Westen bringen müßte. (Diese Meinung will man anscheinend den Deutschen aufzuggerieren. Die Red.) Wenn die gegenwärtige Genfer Tagung den Eindruck völliger Machtlosigkeit des Völkerbundes hervorrufen sollte, würde die Enttäuschung groß sein und das Vertrauen in den wohltuenden Einfluß der internationalen Genfer Einrichtung würde zu schwinden drohen. Niemand könne dies wünschen und jeder hätte die Folgen zu fürchten.

*

Nach Pertinax im „Echo de Paris" scheint das polnische Projekt eines allgemeinen Nichtangriffspaktes nur **wenig Aussicht auf Erfolg** zu haben, da Briand der Ansicht sei, daß es seinen eigenen Plänen entgegenarbeite und das Locarnosystem für so empfindlich zu halten scheine, daß er dessen geringste Erschütterung fürchte. Es werde auch davon gesprochen, daß Stresemann wahrscheinlich nach seiner großen Rede über die Abrüstung nach Berlin abreisen werde, um erst gegen Ende der Ratstagung wieder nach Genf zurückzukehren.

Der Inhalt des polnischen Paktvorschlages

(Telegraphische Meldung)

Genf, 6. September.

Die polnische Delegation hat bereits den Entwurf für die Resolution fertiggestellt, die von ihr an einem der nächsten Tage in der Vollversammlung eingebracht werden soll. Die Resolution ist in ganz allgemeinen Ausdrücken gehalten. In ihr wird das Bestreben sämtlicher Regierungen zur Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen untereinander zum Ausdruck gebracht und der Krieg als ein illegales Mittel bezeichnet. Falls Differenzen zwischen einzelnen Staaten bestehen, sollten diese schließlich auf friedliche Weise auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen geregelt werden. Die Resolution enthält keinerlei Hinweis auf eine Interpretation des Artikels 15 des Völkerbundspaktes, der bekanntlich die Möglichkeit eines Krieges vorsieht; ferner erwähnt die Resolution gleichfalls in keiner Weise, auf welchem Wege Differenzen zwischen zwei Staaten zum Ausgleich gelangen sollen. Jedoch wird auf polnischer Seite ausdrücklich betont, daß trotz der ganz allgemeinen Formulierung der Resolution dennoch die Gedankengänge der Entschließung möglicherweise zum Abschluß eines Sicherheitspaktes führen können. Wenn auch in der Resolution der Abschluß von Sicherheitsverträgen mit keinem Wort berührt werde, so führen doch zwangsläufig die in der Resolution zum Ausdruck kommenden Grundsätze zu einer friedlichen Regelung von Differenzen. Der Abschluß von Nichtangriffsverträgen müßte notwendigerweise die Folge einer derartigen Resolution sein. Die polnische Delegation wird diese Resolution in einer der nächsten Sitzungen in der Debatte über die Abrüstungsfrage zur Annahme einbringen.

Die französischen Manöver im Rheinland

Paris, 5. September.

Gleichzeitig mit den französischen Manövern in **Lothringen**, die unter Leitung des Generals Weigand stehen, begannen heute morgen die **Manöver der Rheinarmee** unter Führung General Guillaumats in dem Gebiete, das im Osten vom Rhein und im Westen von der Linie Kirn-Sobern und Cochem begrenzt ist. Die erste Manöverphase ist dem Vorrücken aller Waffengattungen in einem waldreichen Gebiet gewidmet. Bei Morgengrauen begann das 30. Armeekorps, die blaue Partei, die die 37. Division umfaßt, unter dem Befehl General Barthelemys, mit dem Hauptquartier in Alzey, ihren Vormarsch. Die von der 88. Division unter dem Befehl General Thevenings gebildete rote Partei sammelt sich in dem Gebiete von Koblenz. Sie hat zur Aufgabe, die Hand auf die Ausläufer des Soon-Waldes und des Binger Waldes zu legen und dann auf dem Plateau von Simmern Fuß zu fassen. Um die gleichnamige Stadt soll sich eine große Schlacht entspinnen. In der zweiten Manöverphase soll die blaue Partei die Mosel überschreiten. Erkundungs-, Jagd- und Bombardements-Flugzeuge nehmen an diesem Manöver teil, die erst am 12. Sept. beendet werden.

Deutsche Redakteure in Memel verhaftet

Abschiebung über die Grenze

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. September.

Wie aus Memel gemeldet wird, wurden heute vormittag um 8 Uhr Chefredakteur Laubner und Redakteur Warm auf Befehl der Kriegskommandantur festgenommen und der Staatspolizei zugeführt. Sie werden voraussichtlich heute vormittag mit dem um 10.30 Uhr von Memel abfahrenden Dampfer über Ribben nach Deutschland abgeschoben werden. Ebenso wurde Redakteur Brieskorn von der „Memelländischen Rundschau" heute morgen in Heydekrug verhaftet und der Staatspolizei vorgeführt.

*

Wie die Telegraphen-Union erfährt, beabsichtigt man, memelländischerseits gegen die Verletzung des Autonomiestatuts, die in der Ausweisung der drei deutschen Redakteure Laubner, Warm und Brieskorn zu sehen ist, Beschwerde beim Völkerbund zu erheben, und zwar noch auf der gegenwärtigen Genfer Tagung. Wie verlautet, hat das von den Großlitauern eingesetzte Landesdirektorium nichts unternommen, um die von der Zentralregierung zu Unrecht vorgenommenen Ausweisungen zu verhindern, obwohl nach Artikel 5, Absatz 7 des Memelstatuts ausdrücklich die Regierung des Memelgebietes für die Erteilung auf Aufenthaltsgenehmigung zuständig ist.

Um die Freiheit und Reinerhaltung der Presse

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger gegen den Kasseler Regierungspräsidenten

Kassel, 5. September.

Am 3. und 4. September tagte **der Verein Deutscher Zeitungsverleger, Kreis Mitteldeutschland**, in einer außerordentlichen Hauptversammlung auf dem Kyffhäuser. Die Versammlung befaßte sich, abgesehen von wichtigen Fachfragen, besonders mit dem **Vorgehen des Kasseler Regierungspräsidenten gegen den Verlag der „Oberhessischen Zeitung"** in Marburg. Hierzu wurde folgende **Entschließung angenommen:** „Der Herr Regierungspräsident in Kassel hat den Landrat des Kreises Marburg angewiesen, die amtlichen Beziehungen zur „Oberhessischen Zeitung" mit sofortiger Wirkung zu lösen, weil er eine Kritik an der preußischen Regierung in der Form für unzulässig gehalten hatte. Diese „amtlichen Beziehungen" bestanden in einem Vertrage, durch den sich die Zeitung verpflichtet hatte, alle amtlichen Bekanntmachungen des Kreises zu einer besonders niedrigen Insertionsgebühr zu veröffentlichen. Als Gegenleistung wurde der Zeitung das Recht gegeben, sich als „amtliches Verkündigungsblatt für den Kreis Marburg" zu bezeichnen. Es handelt sich also um einen Vertrag rein geschäftlicher Natur. Die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten berührt eine der tiefsten Grundlagen des öffentlichen Lebens, nämlich die Freiheit und Reinheit der Presse. Aus diesem Grunde hat sich der Verein Deutscher Zeitungsverleger, Kreis Mitteldeutschland, der Zeitungen aller politischen Richtungen umfaßt, eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt. Er lehnt es selbstverständlich ab, die politische Seite der Angelegenheit zu behandeln, sieht sich aber zu folgender Erklärung genötigt: Die Bevölkerung hat ein Recht, von den Behörden zu fordern, daß sie ihr die amtlichen Anordnungen und Verfügungen auf die zweckmäßigste und schnellste Weise zur Kenntnis bringen. Die Behörden erfüllen mit der Veröffentlichung der Bekanntmachungen eine selbstverständliche Pflicht. Ohne Zweifel sind die Tageszeitungen hierzu das einzige zweckmäßige Mittel. Die Angehörigen aller politischen Richtungen haben das gleiche Recht, in den Zeitungen ihrer Richtungen von den behördlichen Bekanntmachungen Kenntnis zu erhalten. Mit der Uebernahme dieser Aufgabe tritt die Presse **in keinerlei Abhängigkeitsverhältnis** zu der **inserierenden Behörde.** Eine gegenteilige Auffassung würde das gefährden, was wir für unser höchstes Gut halten, die Reinheit der deutschen Presse.

Eine Presse, die durch Inseratenaufträge irgendwelcher Art käuflich wäre, hätte das Recht verwirkt, als Sachwalterin öffentlicher Interessen aufzutreten.

Die Maßregelung der „Oberhessischen Zeitung" stellt sich als Versuch dar, durch Verhängung wirtschaftlicher Nachteile die freie Meinungsbildung der Redaktion zu beeinflussen und zu beschränken. Hierin sieht die berufene Standesvertretung eine schwere Beeinträchtigung der Freiheit und Reinerhaltung der Presse."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709062-19/fragment/page=0001

Beilegung des Konflikts wegen der Franktireur-Enquete?

Berlin, 6. September.

Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Genf sollen die Verhandlungen über die Franktireur-Enquete zu einem Einigungsvorschlag geführt haben, wonach von „beiden Seiten erklärt wird, daß die weitere Behandlung der Frage zur Zeit im Allgemeininteresse unerwünscht sei und deshalb aufgeschoben werde.

Wir sind also wieder einmal umgefallen!

Die Wiedersehensfeier der 93er

Ein Flaggenzwischenfall

Dessau, 6. September.

Ein dreifaches Fest, die Wiedersehensfeier, die Fahnenweihe des Dessauer Vereins und das 120jährige Gründungsfest des stolzen anhaltischen Regiments, konnten am Sonntag unsere 93er begehen. Einer Hauptversammlung der Offiziersvereinigung folgte am Sonnabend der Begrüßungsabend, in dessen Mittelpunkte eine Lichtbildserie von 100 Bildern stand, die Herr Karl Richter aus Dessau mit begleitendem Texte vorführte. Die Bilder gestatteten einen guten Ueberblick über die reiche Regimentsgeschichte von den Freiheitskämpfen bis zur Revolution. Am Sonntag früh wurden nach dem Wecken Kränze an den Denkmälern niedergelegt, worauf die Vereine geschlossen an dem Festgottesdienste teilnahmen.

Hofprediger Bindemann weihte in feierlicher Weise die Fahne der Dessauer 93er. In geschlossenem Zuge ging's mit zwei Musikkapellen nach dem Festlokal. Nachmittags vereinigten sich die ehemaligen Regimentsangehörigen bei einem Appell, an dem gegen 3000 Personen teilnahmen. Der Bundesvorsitzende, Oberst von Puttkamer-Magdeburg, hielt die Festansprache, die darin gipfelte, den Tag als einen Tag der Erinnerung und der Hoffnung an eine Wiedergeburt des Reiches zu feiern.

Wie wir von einem Dessauer Teilnehmer der Feier erfahren, wurde die festliche Stimmung der Tage durch die unleidliche Flaggenfrage getrübt. Nur unter der Bedingung, daß die schwarz-rot-goldenen Farben bei allen Veranstaltungen gezeigt würden, hatte die Reichswehr ihre Beteiligung zugesagt. Mit seltener Einmütigkeit wurde das Ansinnen von allen Festteilnehmern, ob Offizier, ob Musketier, abgelehnt: keine andere als die Fahne „schwarz-weiß-rot", unter der das stolze Regiment 93 gelitten und gestritten habe, dürfe über den Veranstaltungen wehen. Daraufhin gab die Reichswehr ihre Kapelle und die Ehrenkompagnie, die Traditionstruppe der 93er, zurück, ja, selbst die Bataillonsfahnen durften an der Feier derer, die einst für sie bluteten, nicht teilnehmen.

Es wird höchste Zeit, daß endlich die Flaggenfrage, die zu so unglaublichen Zuständen führt, gelöst wird!

Die Weltflieger in Kalkutta

Berlin, 6. September.

Nach einer Meldung der „B. Z." sind die amerikanischen Weltflieger Brock und Schlee, von Alahabac kommend, in Kalkutta gelandet.

Nächtlicher Kampf bei Kassel

Mit Panzerwagen und Handgranaten gegen einen Verbrecher

Berlin, 6. September.

Gestern abend kam es in dem Dörfchen Niedermölleritz bei Kassel zu einem blutigen Feuergefecht zwischen dem als sehr gewalttätig bekannten Landwirt Klaus und der Polizei bzw. Landjägern, die auf Hilferufe aus dem Hause des Klaus herbeigeeilt waren. Klaus bedrohte seine Großmutter mit einem Gewehrkolben und demolierte in einem Wutanfall die ganze Wohnungseinrichtung. Als ein Oberlandjäger in Begleitung zweier Kollegen sich dem Hause näherte, wurde er von dem Landwirt mit einem Karabiner erschossen. Die Kollegen des Getöteten riefen, da Klaus auch sie beschoß, die Kasseler Kriminalpolizei zu Hilfe. Als diese eintraf, hatte Klaus sich in seiner Wohnung verbarrikadiert und gab auf die herankommenden Beamten eine Salve von Schüssen ab. Nach einstündiger Belagerung ließ man das Panzerauto des Ueberfallkommandos der Kasseler Schutzpolizei kommen, das mit einem Maschinengewehr die in eine Festung umgewandelte Wohnung des Klaus beschoß und Rauchbomben in die Fenster schleuderte. Schließlich drang die Schutzpolizei in das Haus ein, wo sich Klaus im Keller eingeschlossen und verbarrikadiert hatte. Eine in den Keller geworfene Handgranate zerfetzte den Klaus bis zur Unkenntlichkeit; aber auch fünf Schutzpolizisten, darunter ein Hauptmann, wurden zum Teil sehr schwer verletzt.

Der Katholikentag in Dortmund

Staat, Staatszweck und Staatsform

(Telegraphische Meldung.)

Dortmund, 6. September.

Der dritte Tag des Katholikentages wurde eingeleitet durch ein Pontifikal-Requiem in der Liebfrauenkirche mit einer Ketteler-Gedächtnisfeier. Vormittags fand in der Westfalenhalle die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Generaldirektor Dr. Hohn erstattete den Jahresbericht, wobei er unter anderem ausführte: Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Versammlungen und Konferenzen bedeutend gestiegen. Diese Veranstaltungen umfassen eine Fülle volksbildnerischer Arbeit. Eine besonders umfassende Tätigkeit entwickelte der Volksverein in der Heranbildung von Mitarbeitern durch Abhaltung von Kursen in allen Teilen Deutschlands, in denen die grundlegenden Fragen des staatsbürgerlichen und sozialen Lebens behandelt wurden.

Badischer Landtagspräsident Dr. Baumgartner sprach über das Thema „Brauchen wir deutschen Katholiken Staatsgesinnung?" Ausgehend von Bischof Freiherrn von Ketteler, zeigte der Redner, wie die katholische Kirche der Staatsidee erst die religiös-sittliche Weihe und Fundamentierung gegeben habe. Er entwarf ein anschauliches Bild von der Entwicklung der katholischen Staatsauffassung von Thomas von Aquin bis Leo XIII. und führte unter anderem aus, daß die Kirche stets die Suprematie des Staats und des Staatszweckes, nämlich die salus publica, das wahre materielle und geistig sittliche Wohl aller Staatsbürger, über das Prinzip der Legitimität und über die Staatsform gestellt habe. Nach der katholischen Staatslehre ist die Staatsform etwas durchaus Sekundäres. Die Staatsform bleibt der freien menschlichen Gestaltung, dem zeitlichen Wandel anheimgegeben. Der Redner belegte diese Lehre aus Thomas von Aquin und aus den Encykliken des Papstes Leo XIII. sowie aus Rundschreiben des Papstes Pius XI. Danach hat das Volk allein zu entscheiden über die Staatsform, über Republik oder Monarchie, ihm steht die ursprüngliche Freiheit und das selbständige Recht zu, seine Staatsform an die durch die veränderte Zeitlage geforderten Staatsnotwendigkeiten anzupassen. Dagegen ist der gewaltsame Umsturz der Staatsform sittlich zu verwerfen und zu verurteilen. Wenn jedoch durch einen solchen gewaltsamen Umsturz das Chaos und der Untergang des Staates selbst drohen, dann ist es Pflicht aller Bürger, also auch der Katholiken, diese drohenden Gefahren abzuwenden. Nach diesen Grundsätzen haben nach dem Umsturz in Deutschland unsere führenden katholischen Männer gehandelt, als infolge des militärischen, politischen, wirtschaftlichen und psychischen Zusammenbruchs des deutschen Volkes im Weltkriege und nach der Flucht (??) des deutschen Kaisers das allgemeine Chaos und damit der Untergang des Reiches und die Zerstörung der Staatsgrenzen und damit des Gemeinwohls drohte.

Sie haben gehandelt, wie es ihnen Ehre und Gewissen und ihre Bürgerpflicht befahl. (Erzberger?? Die Schriftltg.) Nach den gleichen Prinzipien haben auch alle die gehandelt, die am Aufbau der neuen Staatsordnung im Reich und in den Ländern bei Schaffung der Verfassungen des Deutschen Reiches und der deutschen Einzelstaaten mitgearbeitet haben. Denn für sie und uns war und muß staatsgestaltendes und staatsbestimmendes Prinzip sein: „Des Volkes Wohl ist oberstes Gesetz". Daraus ergibt sich, daß wir Katholiken den Staat als solchen über die Staatsform zu stellen haben, und daß wir uns der bestehenden Staatsgewalt unterzuordnen haben; daß wir in dem nunmehr bestehenden Staat, das ist nach der Verfassung die Republik, unsere ganze Kraft einsetzen müssen, um mitzuarbeiten, auf daß er seinen höchsten Daseinszweck, nämlich das Wohl des ganzen Volkes zu erreichen und zu fördern, auch faktisch erfüllen kann. Wir müssen es als unsere heilige Pflicht auffassen, uns positiv zum Staate einzustellen, an ihm, seinem Leben und Wirken tätigen Anteil zu nehmen, in ihm und seine Lebensgesetze unsere erhabenen katholischen Ideen und Grundsätze hineinzutragen, auf daß Christi Geist alles, das ganze gesellschaftliche Leben in Staat und Wirtschaft, in Sozial- und Kulturpolitik erneuere, durchdringe, durchflute und durchglühe. Das erst ist Katholizismus der Tat und Wahrheit. Sie wissen alle, wie weit wir noch entfernt sind von diesem innerlichen Verbundensein in echt nationaler und echt christlich brüderlicher Gesinnung. Erst wenn die Ethik, das christliche Sittengesetz, das ganze Wirtschafts- und Sozialleben als Zentralidee durchdringt und der Seele und Menschenwürde des Arbeiters wieder die ihr gebührende zentrale Stellung gibt, erst dann werden die schönen, in unserer Reichsverfassung darüber niedergelegten Leitsätze zur Tat werden können, wie es uns Papst Leo XIII. in seiner herrlichen Arbeiter-Enzyklika vom 15. Mai 1891 verkündet hat. Diese Grundgedanken von der Menschenwürde der Persönlichkeit des Arbeitnehmers und von der Verpflichtung des Staates und der Gesellschaft zum Schutze der Arbeiter hat der große soziale Bischof von Ketteler uns ins Gewissen gehämmert. Nur so werden wir dem der Verfassung nach freiem Volksstaat zum wahren Staat des ganzen Volkes umgestalten. Der neue Staat hat uns Katholiken und der katholischen Kirche manche Freiheiten gebracht, zu deren Schutz und Ausgestaltung wir in einheitlicher, geschlossener Front stehen müssen. In erster Reihe steht die Rechtssphäre der Familie, und dazu gehört das Recht der Eltern auf Bestimmung der Erziehung ihrer Kinder. Mit dem Wiederaufleben des Staatsabsolutismus im Namen der Volkssouveränität geht es nicht, damit dient man nicht dem konfessionellen Frieden und auch nicht der nationalen Einheit. Wer wirklich den inneren Frieden will, der gebe und gewährleiste Gewissensfreiheit und wahre Toleranz, der stehe mannhaft zu dem in der Reichsverfassung als Grundrecht garantierten Selbstbestimmungsrecht der Familie, der christlichen Eltern, des christlichen Gewissens. Wir Katholiken wollen auch auf diesem Gebiete den inneren Frieden und die wahre Freiheit und fordern gerade deswegen für die katholischen Kinder katholische Schulen. So wollen wir deutschen Katholiken auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in Betätigung wahrer Staatsgesinnung und echter Vaterlandsliebe, in treuer, opferwilliger Hingabe an das Volksganze uns mitten hineinstellen in den Strom des staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens mit dem Volke und für das Volk und so dazu mithelfen, daß es wahrhaft einig werde und sich erfülle und zur Wirklichkeit werde, was wir so oft mit Begeisterung gesungen: Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

In der dritten geschlossenen Versammlung am Dienstagmittag sprach Professor Lill, Konservator am bayerischen Nationalmuseum, über das Thema „Die kirchliche Kunst der Gegenwart und das katholische Volk".

Einen weiteren Vortrag hielt Universitätsprofessor Dr. Schreiber über das Thema „Unsere Sorge für das katholische Auslandsdeutschtum". Er führte unter anderem aus: Eine tiefergreifende Wertung des Auslandsdeutschtums wird danach streben, das Ideal einer gewissen Harmonisierung von Mutterland, Auslandsdeutschtum und Fremdstaat aufzustellen, so schwer auch harte Tatsachenreihen diesen Glauben gestalten. Feste Maßstäbe für eine richtige Bewertung geben uns die katholischen Grundsätze. Für uns steht das Auslandsdeutschtum in der Linie des katholischen Universalismus. Dieser Universalismus läßt den einzelnen Nationen ihre Sonderrechte, ihr Eigenleben, ihr Persönlichkeitsgefühl mit all den Besonderheiten der staatlichen, wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Formensprache. Einen weiteren idealen Unterbau für das Auslandsdeutschtum liefert die bewußte Pflege naturrechtlichen Denkens. Aus dem Gedanken des Naturrechts, fließt die Berechtigung eines völkischen und kulturellen Minoritätsminimums der Minderheiten. Eine weitere Stütze bietet die Idee des organischen Staatsbegriffes, der christlichen Demokratie und des Volkstums. Aus den jungen Nationalkulturen kommt vielfach der Einwand, Auslandsdeutschtum sei Alldeutschtum. Dieser Vorwurf ist unbegründet. Wer das Problem des Auslandsdeutschtums wirklich tief und gleichzeitig echt deutsch erfaßt, wird alle Kraft daran setzen, nicht die Fäden zwischen Kirche und Volkstum, nicht die Beziehungen des Staatlichen und Kirchlichen zu zerschneiden, sondern zu festigen und auszubauen.

Deutschnationale Volkspartei

Gruppe Nord-West. Mittwoch, den 7. September 1927, abends 8 Uhr Gruppenversammlung im Kaiserhof, Reilstraße. Politische und Organisationsfragen. Alle Mitglieder von Nord-West müssen erschienen. Gäste willkommen.

Gruppe Nord-Ost. Freitag, den 9. September 1927, abends 8 Uhr große Gruppenveranstaltung im Festsaal des Engelhardt-Bierhauses, Mühlweg. Musikvorträge, Rezitationen von Robert Förster. Ernstes und Heiteres. Anstelle von Herrn Hecken wird Herr Lüdicke über die Ausstellung „Deutsche Jugend" sprechen. Weiter Herr Poche über die akuten politischen Fragen und die Werbewoche. Tänzerinnen werden Tänze zeigen. Gemeinsame Gesänge. Wir bitten, möglichst viel Gäste einzuladen und alle Mitglieder bitten wir, bestimmt zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

Gruppe Süd-West. Freitag, den 9. September, nachmittags 4 Uhr Zusammenkunft im Hofjäger.

Gruppe Mitte-Ost und Mitte-West. Sonnabend, den 10. September 1927, Wasserfahrt mit anschließendem Kränzchen in Kramers Lokal. Treffpunkt nachmittags 5 Uhr an der Weißenthbrücke. Alle anderen Gruppen sind eingeladen. Gäste willkommen.

---

25 Genies gegen 15 700 Dummköpfe

Eine Statistik der menschlichen Begabungen.

Amerika ist das klassische Land der Statistik. Alles wird daselbst vom zahlenmäßigen Standpunkt aus betrachtet, der Erfolg Lindberghs, von dem die amerikanischen Zeitungen jetzt mit breitem Behagen berichten, daß er 3½ Millionen Briefe, darunter 3000 Heiratsanträge und 5000 Gedichte, sowie Rückporto im Wert von über 10 000 Dollar für Antwortschreiben, 100 000 Telegramme und 14 000 Geschenkpakete erhalten hat, ebenso wie beispielsweise die moderne Charlestonmanie, die Anlaß zu den von ernsten Physiologen erforschten Feststellungen bietet, daß der Mensch beim Chimmytanz 4.02, beim Foxtrott 4.76, beim Schottischtanz 4.78, bei Maurerarbeiten 5.55, beim Holzsägen 6.82 und beim Charlestontanz 7.56 Kalorien an Energie verbraucht. Es darf uns daher nicht wundernehmen, daß man in Amerika auch versucht, die menschliche Intelligenz und Begabung in ein Ziffern- und Zahlensystem zu pressen. Die Universitätsakademie in Chicago hat soeben auf Grund umfassender Erhebungen und langjähriger Nachforschungsarbeit nun auch tatsächlich eine solche Intelligenzstatistik veröffentlicht, bei der sie die geistigen Fähigkeiten der Menschen in siebzehn Klassen einteilt. Nach dieser amerikanischen Intelligenzstatistik entfallen auf je eine Million Menschen:

Außerordentliche Genies	1
Genies	24
Große Talente	143
Talente	2 423
Begabte Köpfe	15 696
Leidlich Begabte	68 563
Etwas Begabte	162 279
Dicht über dem Durchschnitt	55 806
Durchschnitt	400 000
Dicht unter dem Durchschnitt	55 806
Weniger Begabte	162 279
Beschränkte	68 563
Dumme	15 696
Irrsinnige, Blödsinnige	2 720
Miktrozephalen	1

Schon diese „Rangklasseneinteilung" allein mit ihren sehr anfechtbaren Abstufungen nimmt natürlich dieser sicherlich gut gemeinten, aber eben allzusehr aus der amerikanischen Statistikmanier entstandenen Aufstellung der Chicagoer Universitätsakademie jeden wissenschaftlichen Wert, wenn auch, wie aus jeder gründlich und gewissenhaft durchgeführten statistischen Arbeit, auch aus diesen Ziffern manch Bemerkenswertes entnommen werden kann. Die amerikanische Zifferntabelle ist eben nur eine theoretische Statistik und trifft auch nur auf eine bestimmte Million Menschen, die zur Aufstellung dieser Einteilung durchforscht wurde, zu.

Bemerkenswerterweise beschäftigt man sich in neuerer Zeit auch in Europa in wissenschaftlichen Kreisen mit Forschungen auf demselben Gebiet und wiederholt ist bereits der Vorschlag aufgetaucht, großen europäischen Universitäten eigene „Genieerforschungsinstitute" anzugliedern. Selbstverständlich wollen hierbei die europäischen Gelehrten nicht irgendwelche ziffernmäßige Feststellungen machen, sondern es soll die Abstammung, die Familie, die Kindheit, die Jugend und die weitere Entwicklung aller lebenden großen Künstler, Schriftsteller, Musiker, Erfinder, der prominenten Aerzte, Staatsmänner, Techniker, Architekten usw. nach wissenschaftlichen Grundsätzen in allen Details durchforscht werden, um beim Vergleich des hierbei gewonnenen Materials — vielleicht zu neuen Erkenntnissen über Umstände, die auf die Entstehung der Genies und großen Talente fördernd, indifferent oder hemmend einwirken, kommen zu können. Abgesehen von derartigen Feststellungen, denen man vielleicht mit einer gewissen Skepsis entgegensehen mag, würde in solchen Universitätsinstituten aber auch ungemein wertvolles biographisches Material gesammelt und der Vergessenheit entrissen werden können. Freilich ist anzunehmen, daß sich ein Teil der großen Künstler und anderen Talente mit einer solch genauen Durchforschung ihrer Abstammung, Familien, Entwicklung usw., auch wenn hierbei nur rein wissenschaftliche Zwecke verfolgt werden, kaum — befreunden dürfe.

Goetheseier auf dem Brocken. Der Harzverein für Geschichte und Altertumskunde beabsichtigt, die 150. Wiederkehr des Tages, an dem Goethe auf seiner ersten Harzreise den Brocken bestieg, zu einer Goethefeier auszugestalten. Mit einer Tagung in Schierke am 9. Oktober beginnend, wird die Feier ihren Höhepunkt in der Weihe eines vom Fürsten zu Stolberg-Wernigerode gestifteten Bronzebildnisses des Dichters finden. Die Tafel wird am Wolkenhäuschen auf dem Broken angebracht werden. Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft wirken an der Gestaltung der Feier mit, so hält Prof. Dr. Hecker, Direktor des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar, die Festrede; Paul Wiecke, Schauspieldirektor der sächsischen Staatstheater, hat Rezitationen der ersten Walpurgisnacht und Goethescher Jugendgedichte übernommen; die Geigerin Alma Moodie wirkt beim musikalischen Teil mit, in dem Brahms Vertonung der „Harzreise im Winter" und Zelterische Kompositionen zum Vortrag kommen.

Ewiger Tag und ewige Nacht auf dem Planeten Merkur

Von Dr. Rud. Wegner, Leiter des Berliner Planetariums.

Den Planeten Merkur kennen die wenigsten Menschen. Er steht der Sonne sehr nahe, so daß er im allgemeinen schwer aufzufinden ist; nur kurze Zeit können wir ihn morgens oder abends während der Dämmerung beobachten. Selbst der große Astronom Kopernikus soll gesagt haben, daß es ihm nie vergönnt war, den Planeten Merkur habhaft zu werden. So bietet sich für uns erst um den 10. August und im letzten Novemberdrittel eine gute Möglichkeit, ihn morgens um 3½ Uhr und im November zwischen 6 und 7 Uhr als auffälligen Stern zu sehen.

Ganz eigentümlich sind seine physischen Verhältnisse. Man nimmt an, daß er der Sonne, die siebenmal stärker als bei uns leuchtet, immer dieselbe Seite zudreht, genau so wie der Mond der Erde. Auf dieser Seite herrscht ewiger Tag, auf der anderen ewige Nacht. Da er sich der Sonne sehr nahe befindet, „nur" 58 Millionen Kilometer im Mittel von ihr entfernt, so muß sich auf der Sonnenhälfte eine riesige Hitze entwickeln, wohl mehrere hundert Grad, auf der Gegenseite herrscht dagegen große Kälte. Der Planet, der zwanzigmal kleiner als die Erde ist, wird von einer der irdischen Atmosphäre sehr ähnlichen Lufthülle umgeben, die aber dünner als die unsrige ist. Man kann sich daher leicht denken, wie die sengenden Sonnenstrahlen auf der zugekehrten Oberfläche wirken. Wahrscheinlich finden wir hier Wüsten und trockenes Gestein. Die heißen Winde strömen nach der kalten Seite hin und rufen eine gewisse Abwechslung hervor. Ob sich dort Lebewesen befinden, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls ist es aber denkbar, daß an der Grenzlinie von Tag und Nacht Organismen bestehen, die ein eigenartiges Dasein führen müssen. Ein Körper, der auf der Erde ein Kilogramm wiegt, hat auf dem Merkur eine Schwere von etwa ⅔ Kilogramm. Man könnte hier mit Leichtigkeit große Sprünge ausführen. In 88 Tagen umkreist der kleine Weltkörper seine Beherrscherin, die Sonne, ein Jahr ist dann abgelaufen.

Zurück zu Ibsen. Die großen amerikanischen Blätter bringen unter diesem Stichwort die Voranzeige für die Aufführung des neuesten O'Neill, das den Titel führt „Seltsames Zwischenspiel". Das Stück behandelt ein Familiendrama, die unverstandene Frau, den eifersüchtigen und zugleich rücksichtslosen Gatten und den Dritten im Bunde, der zur Schürzung und Lösung der jeweiligen Konflikte verwandt wird. Das Stück ist im Dialog nach Ansicht der amerikanischen Kritiker der Tradition Ibsens angepaßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709062-19/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 6. September.

Der Abbruch der alten Cröllwitzer Brücke

Der erste Versuch, die Brücke auf das Ufer zu ziehen, mißglückt. — Die Kabel gerissen. — Zwei Arbeiter verletzt.

Der Abbruch der alten eisernen Cröllwitzer Brücke soll, wie wir bereits eingehend schilderten, in der Art erfolgen, daß die ganze Brücke nach und nach auf die Giebichensteiner Uferseite herübergezogen wird, um dort Stück für Stück demontiert zu werden. Alle Vorbereitungen hierzu sind getroffen. Schon am Sonntag war die ganze Brücke um 60 Zentimeter über die alten Lager gehoben; schon ruhen die beiden Brückenenden auf zwei Paar starken „Verschubwagen", die auf schweren Schienen, die nach Bedarf verlängert werden, laufen.

Wir sind gewöhnt, heute Großleistungen der Technik, wie sie auch dieser ganz moderne Brückenabbruch darstellt, kaum mehr als solche zu empfinden, so glatt und reibungslos, so — scheinbar — ohne jede Schwierigkeit pflegen sie zu verlaufen. Mit wieviel schwer zu vermeidenden, mühsam nur zu überwindenden Hindernissen man tatsächlich rechnen muß, erwies sich heute beim ersten Versuch, die Brücke auf die Fährstraße herüberzuziehen.

In früher Morgenstunde ziehen die elektrisch betriebenen Winden zum erstenmal an, und langsam, Zentimeter um Zentimeter rückt das Giebichensteiner Brückenende vor, im ganzen etwa um einen Meter. Wenn es so weitergeht, ist der erste Teil des Unternehmens gelungen, wird etwa ein Drittel der ganzen Brückenlänge glücklich auf dem Ufer liegen.

Doch die Arbeit will nicht vom Flecke, unter der gewaltigen Last hat sich der Unterbau für die beiden Verschubwagen auf der Giebichensteiner Seite, ein massives Balkengerüst, um etwas gesenkt, die Wagen zwingen die so entstandene Steigung der Laufgleise nicht.

Wieder und wieder ziehen die Winden an, wieder und wieder straffen sich Kabel und Ketten, und immer wieder reißen hier und da einzelne Kabelstränge. Jetzt scheint es zu glücken, man glaubt schon, die Brücke wieder laufen zu sehen, da brechen beide Kabelbündel. Mit unheimlichem Schwung sausen nach rechts und links die zerrissenen Drahttauenden. Zwei Arbeiter trägt man verletzt von der Arbeitsstelle, Krankenautos schaffen sie fort.

Man muß für heute weitere Versuche aufgeben. Neuerdings muß die ganze Brücke angehoben werden, man kann dann die Wagen über die nicht anders zu bezwingende Steigung vorschieben. Morgen früh jedenfalls wird man nun endlich so zum Ziele kommen.

Wie wir erfahren, liegt der eine Verunglückte, der Arbeiter Ruppert, mit schwerer Gehirnerschütterung und Quetschwunden — die Wucht des Trossenschlages schleuderte ihn gegen die Felswand — im Diakonissenhaus; unmittelbare Lebensgefahr besteht für ihn nicht. Im Elisabethkrankenhaus ist der Maurer Lang mit Beinverletzungen eingeliefert, er scheint besser wie sein Leidensgefährte weggekommen zu sein.

Gesperrte Straßen wegen der Manöver

Der Regierungspräsident hat angeordnet, daß anläßlich der Manöver des Reichsheeres mit Rücksicht auf die starke Belastung der Hauptverbindungsstraße Frankfurt a. M.—Weimar — Naumburg — Weißenfels — Leipzig bzw. Merseburg—Halle a. d. S. und der im Umbau befindlichen Saalebrücke bei Weißenfels durch die manövrierenden Truppen der Durchgangsverkehr für Kraftfahrzeuge (Personen- und Lastkraftwagen und Krafträder) am 10. und vom 12. bis 21. d. M. mit Ausnahme des 15. und 18. d. M. von Halle aus über Leipzig—Zeitz—Jena—Weimar in den Tagesstunden von 7 Uhr bis 14 Uhr umgeleitet wird.

Wohnungsnot rechtfertigt keine baupolizeilichen Verfügungen

Im Hause des Klägers ist der Schornstein eingestürzt. Der Einsturz demolierte das Haus. Durch Verfügung der Baupolizeibehörde ist dem Kläger die Instandsetzung des Hauses mit Rücksicht auf die bestehende Wohnungsnot aufgegeben. Der Oberpräsident der Provinz hat diese Verfügung gebilligt.

Das OVG. hob die Verfügung auf, weil nach Maßgabe des § 10 II ALR. die Aufgabe der Polizei lediglich in der Abwehr von Gefahren bestehe. Durch diese Zweckbestimmung sei die Polizeigewalt von der Wohlfahrtspflege abgegrenzt. Zu letzterer gehöre, wie das Oberverwaltungsgericht (77, 466 und 78, 409) bereits erkannt habe, die den Gemeindebehörden durch das Wohnungsmangelgesetz übertragende Wohnungsfürsorge. Eine polizeiliche Verfügung dürfe daher nicht auf den Gesichtspunkt gestützt werden, daß die Erhaltung von Wohnräumen bei der herrschenden Wohnungsnot durch das öffentliche Interesse geboten sei.

— **Drei Verkehrsunfälle.** Gestern nachmittag gegen 3 Uhr stieß an der Ecke Leipziger Straße—Neue Promenade ein Personenkraftwagen mit einer Radfahrerin zusammen, wobei die Radfahrerin eine Verletzung am rechten Unterarm davontrug. Die Verunglückte wurde zwecks Anlegung eines Verbandes mit dem Kraftwagen der Universitätsklinik zugeführt. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. — Gegen 5 Uhr verunglückte in der Reilstraße ein Lehrling mit seinem Fahrrade dadurch, daß er zwischen einem dort stehenden Fuhrwerk und einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen hindurchfahren wollte und dabei anscheinend die Gewalt über sein Fahrrad verlor. Der Lehrling wurde vom Straßenbahnwagen erfaßt und zu Boden geworfen, wobei er erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Nachdem der Verunglückte von einem Arzt verbunden worden war, wurde er mittels Krankenwagens nach seiner Wohnung gebracht. — Gegen 7.15 Uhr stürzte an der Ecke Jägerbrücke—Robert-Franz-Straße ein Dreirad-Lieferwagen um. Der Beifahrer erlitt Verletzungen und wurde nach der Universitätsklinik gebracht. Das Fahrzeug wurde leicht beschädigt.

— **Ein Friedhofsmarder festgenommen.** Von der Kriminalpolizei wurde ein Mann festgenommen, der in letzter Zeit auf dem Nordfriedhofe in mehreren Fällen Bargeld aus Handtaschen gestohlen hat. Geschädigte wollen sich bei der Kriminaldirektion, Zimmer 132, melden.

— **Wie man die Feuerwehr belästigt.** Gestern nachmittag gegen 3.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück am Bechershof gerufen, wo in einer Wohnung in der Nähe des Ofens lagerndes Papier in Brand geraten war. Nach kurzer Tätigkeit war das Feuer gelöscht.

— **Die zweite Rate der Rentenbankzinsen am 1. Oktober fällig.** Am 1. Oktober 1927 ist die zweite Rate der im Rechnungsjahr 1927 zu zahlenden Rentenbankzinsen fällig. Zahlung hat bis einschließlich 1. Oktober 1927 an die Finanzkasse Eisleben — Postscheckkonto Nr. 21 871 Leipzig — zu erfolgen. Die Schonfrist ist fortgefallen. Die Zahlung erfolgt gemäß den vom Finanzamt früher erteilten Bescheiden oder sonstigen Mitteilungen. Besondere Aufforderungen ergehen nicht.

Mit dem Stahlhelm nach Bad Dürrenberg

Appell auf dem Marktplatz — Uebernahme von 60 Jungstahlhelmern in den Ringstahlhelm — Störungsversuche durch die Kommunisten

Eine Radfahrkolonne des Stahlhelms Halle in Stärke von 120 Mann unternahm am vergangenen Sonntag unter der Führung des Kameraden Hauptmann Jüttner bei herrlichem Wetter eine Ausfahrt nach Bad Dürrenberg zum Appell des Stahlhelm-Untergaues Groß-Görschen. Um 10 Uhr nahm die Ortsgruppe bezw. die Radfahrer Aufstellung auf dem Königsplatz. Der Jungstahlhelm fuhr in geschlossener Kolonne an und machte einen vorzüglichen Eindruck. Die Abfahrt bot für die Zuschauer, die sich zahlreich auf dem Königsplatze eingefunden hatten, ein herrliches Bild. An den Rädern flatterten die schwarz-weiß-roten Fähnchen und die Reichskriegsflaggen lustig im Winde. Manch erstaunter Blick der Hallenser folgte der starken Radfahrtruppe, der

„Kavallerie des Stahlhelms".

Hinaus gings am Leuchtturm vorbei in den strahlenden Sommermorgen. Kühle Winde minderten besonders den älteren Frontsoldaten etwas die Anstrengung. Ueber Bruckdorf, Dieskau, Döllnitz ging die Fahrt. In Döllnitz wurde Rast gemacht, dann nahm der grüne Wald bei Burgliebenau die Kolonne in sein schattiges Reich auf. Merseburg, wo der Internationale Mitteldeutsche Jugendtag der Kommunisten tagte, wurde rechts liegen gelassen. Bald war das Badestädtchen Dürrenberg erreicht. Auch hier war die Wirkung der disziplinierten Kolonne auf die Bevölkerung von gutem Eindruck. Die Räder wurden in einem Gehöft abgestellt. Um 3 Uhr begann auf dem Marktplatz

der Untergauappell.

Im großen Viereck waren sämtliche Ortsgruppen angetreten. Zwei Musikkapellen spielten den Präsentiermarsch, während der Gauführer, Hauptmann Gnade, und der Untergauführer von Groß-Görschen, Freiherr von Lübbers, die Fronten abschritten. Der zahlreich versammelten Einwohnerschaft Dürrenbergs gab dann Hauptmann Gnade eine genaue Aufklärung über Wollen und Ziel des Stahlhelms. In feierlicher Weise erfolgte sodann die Uebernahme von ungefähr 60 Jungstahlhelmern in den Ringstahlhelm. Diese schlichte Feier war sichtlich von tiefer Wirkung auf die Fernstehenden. Der Umzug mit den stolzen flatternden Reichskriegsflaggen begann und ging durch alle Straßen des stillen Badeörtchens. Junge, unreife und zum Teil vom Internationalen Jugendtag aus Merseburg zurückgekehrte Kommunisten konnten es sich nicht verkneifen, mit besonderer Frechheit durch Beschimpfungen des Zuges zu provozieren. Am Ende des Zuges kam es dann zu einem

Zwischenfall,

für den man dem Stahlhelm die Schuld in die Schuhe schieben möchte. Tatsache ist aber, daß die Landjäger, die den Zug eigentlich an den Seiten begleiten mußten, dies nicht getan haben. Sie suchten dann nachher beim Stahlhelm die Schuldigen, statt, wie es erforderlich gewesen wäre, die Schimpfenden und Provozierenden, nämlich die Kommunisten, von der Straße zu verweisen. Man hätte einmal sehen mögen, was dem Stahlhelm passiert wäre, der sich am Sonntag in Merseburg den Roten gegenüber Schimpfworte erlaubt hätte: Niedergeknüppelt hätte man ihn, vielleicht sogar totgeschlagen!

Immer wieder liefen die Ruhestörer der Feier an den Reihen des Stahlhelms entlang. Auf dem Marktplatz erfolgte zum Schluß ein schneidiger Vorbeimarsch. Die Radfahrerkolonne des Stahlhelms Halle trat dann nach einer kurzen Pause den

Rückmarsch nach Halle

an. In dem Dorfe Lössen war Abendbrotpause. In Burgliebenau wurde durch den Amtsvorsteher und einen Landjäger aus Dürrenberg die Kolonne nochmals angehalten, man suchte nach den angeblich Beteiligten an dem Zwischenfall beim Umzuge. Selbstverständlich erfüllte der Stahlhelm den amtlichen Personen ihre Wünsche, unverrichteter Sache jedoch mußte man dem Stahlhelm den Weg wieder freigeben, denn der Führung war von dem Vorfall wenig bekannt.

Die weitere Rückfahrt vollzog sich wegen der einbrechenden Dunkelheit schnell und ohne Pannen. Mitten in der Stadt, nachdem die Kolonne längst aufgelöst war, wurden mehrere Fahrtteilnehmer nochmals zum Polizeirevier 4 zitiert und ihre Namen notiert, obwohl sie sich nichts hatten zuschulden kommen lassen. Auch eine Untersuchung auf Waffen fand dort statt, die selbstverständlich negativ ausfiel. Das Kämpfen mit Waffen überläßt der Stahlhelm seinen Gegnern im Roten Frontkämpferbund und dem Reichsbanner.

Abgesehen von den Provokationen der Roten und der von der Dürrenberger Polizei und dem dortigen Herrn Amtsvorsteher nach der verkehrten Seite hin angestellten Ermittelungen, war die Fahrt des Stahlhelms Halle nach Dürrenberg für jeden Teilnehmer ein schönes Erlebnis und ein erfolgreicher Propaganda-Ausflug.

P.

Missionsfest des Kirchenkreises Halle-Land II

Bei prächtigem Wetter feierte am Sonntag nachmittag der Kirchenkreis Halle-Land II in der stimmungsvollen Kirche zu Trotha sein Missionsfest. Der Festgottesdienst wurde verschönt durch die Mitwirkung des Kirchenchores von Trotha und des Giebichensteiner Posaunenchores.

Oberpfarrer Jeschke-Wettin mahnte in seiner Festpredigt, nicht müde zu werden. Er führte aus: Leider geht die breite Oeffentlichkeit, sogar ein Teil der Gemeinden, achtlos an der Mission vorüber. Haben wir aber auch ein Recht, jetzt noch, wo wir alle Kräfte brauchen, um unserem Vaterlande in der Heimat zu dienen, Mission in der Fremde zu treiben, zumal wir keine Kolonien mehr haben? Wenn wir es heute gleichwohl tun, so erfüllen wir damit die Urpflicht des Christentums. Ohne Mission gibt es kein Christentum.

Für den verhinderten Pfarrer Dr. Jenrich leitete Pfarrer Bode-Mötzlich durch ein Begrüßungswort den zweiten Teil des Missionsfestes ein, P. Gabriel-Halle gab dann seinen Festbericht über das Thema „Der Ruf Chinas und Afrikas an die Berliner Missionsgemeinde." Dieser Ruf ergeht an uns alle, sind wird doch auch ein Teil der Berliner Missionsgemeinde. In China tobt der Kampf der Weltanschauungen, ausgetragen durch Presse und Regierung, auch in Südafrika sind es moderne Bestrebungen, nationale Gedanken, z. T. bolschewistische Propaganda, mit denen es die Mission zu tun hat. Und trotz dieser Gegenströmung fällt die Missionsarbeit auf fruchtbaren Boden. Es müßten nur mehr Opfer gebracht werden, damit mehr gearbeitet werden könnte.

Bei der Sammlung für die Missionsgesellschaft kam eine Summe von 553 Mark zusammen, die der Berliner Missionsgesellschaft überwiesen werden soll. Im Schlußwort feuerte Sup. Dr. Hellwig zur Liebe für die Mission an: „Je mehr wir sie auf unser Herz nehmen, um so herzlicher wird sie draußen empfunden. Die Zeit ist reif; wir müssen der Mission helfen!"

— **Deutschnationaler Ausflug nach dem Galgenberg.** Am vergangenen Freitag unternahmen die Mitarbeiterinnen und verschiedene Mitglieder der Gruppe Süd-Ost der Deutschnationalen Volkspartei einen Ausflug nach dem Galgenberg und dem Schießhaus Fuchs. Bei der Kaffeetafel auf dem Schießhaus Fuchs sprach Frau Brüggemann über die Bedeutung des 2. September, des Sedantages. Sie forderte von allen Führerinnen der Gruppe unentwegtes Ausharren im Kampfe der Partei. Das Deutschlandlied wurde gesungen, dann besichtigte man den Galgenberg. Bei Einbruch der Dunkelheit erfolgte die Rückkehr nach Halle. Die Veranstaltung hatte den Zweck, Führerinnen zu bilden und Gäste an der Parteiarbeit zu interessieren. Dieser Zweck wurde voll erreicht. — Wie uns die Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei mitteilt, werden im September zwei große Versammlungen stattfinden, und zwar die erste am Dienstag, den 13. September im St. Nikolaus. Dort wird der Abgeordnete Hemeter über Flaggenfrage, Handelsverträge, Sacco-Vanzetti-Rummel usw. sprechen. Die zweite wichtige Versammlung wird sich mit dem Reichsschulgesetz und deutschnationaler Kulturpolitik beschäftigen und findet am Sonnabend, 17. September, 8 Uhr im „Wintergarten" statt, wo der bekannte Pastor Mumm sprechen wird.

— **125. Neblingsche Orgelfeierstunde** in der Marktkirche morgen, Mittwoch, 6½ Uhr. Werke von J. S. Bach und Reger. Eintritt frei.

— **Auf dem Wochenmarkte** gab es heute eine besonders reiche Auswahl in Rettich- und Griesbirnen, die das Pfund mit 10 bzw. 20 Pf. verkauft wurden. Auch an Aepfeln zu ähnlichem Preise fehlte es nicht. Weiter war eine große Zufuhr in Preißelbeeren zum Preise von 45—50 Pf. je Pfund erfolgt, auch Heidelbeeren waren noch zu haben, und zwar zu 60 Pf. das Pfund. Brombeeren kosteten dasselbe. Bei Gemüse waren kleine Preisnachlässe bemerkbar. So wurde 1 Pfund Weißkohl mit 8 Pf., Wirsingkohl mit 10—12 Pf. und Rotkohl mit 15 Pf. verkauft. Kartoffeln wurden überall gelbfleischige und blaue Odenwälder 10 Pfund mit 55 Pf. abgegeben. Steinpilze standen mit 60 Pf. je Pfund ausgezeichnet. An den Geflügel- und Wildständen waren heute u. a. weit mehr Rebhühner zum Verkauf ausgelegt als am Sonnabend, ohne daß der Abgang besser darin war wie an jenem Tage. Die Hühner sind den meisten Hausfrauen mit 1.75 Mark und mehr je Stück eben zu teuer und müssen deshalb auf den Kauf derselben verzichten.

Das ist unser Hindenburg!

Selbstlose Liebe zum deutschen Volke, treueste Erfüllung der erkannten Pflicht: Das ist unser Hindenburg.

Adenauer, Oberbürgermeister der Stadt Köln.

*

Sammelstelle: Geschäftsstelle der „Halleschen Zeitung", Leipziger Straße 61 62.

Auf Tierfang in Abessinien

Ein Abend bei der Kulturfilmgemeinde Urania.

Geheimrat Heck, der Direktor des Berliner Zoo, mußte immer, wenn er seine Lieblinge, die Affen, an ihren Käfigen besuchte, feststellen, daß sie zusehends trübsinniger wurden; all' ihre possierliche Lustigkeit schien ihnen abhanden gekommen zu sein. Direktor Heck, der große Tierseelenkenner, hatte Verständnis für der Affen Kummer, denen, das merkte er, nichts fehlte wie — Affenweibchen. Um seinen Affen die Verdrossenheit des Junggesellenstandes zu nehmen, beschloß er endlich, ihnen die so arg entbehrte Weiblichkeit — koste es, was es wolle! — zu verschaffen. So kam es zur Abessinienexpedition des Berliner Zoo, die unter Hecks und des Landeskenners Professor Naumanns Leitung uns den prächtigen Abessinienfilm mitbrachten.

Die Hallesche Kulturfilmgemeinde „Urania" hat ihren Angehörigen einen wirklichen Genuß bereitet, als sie gestern abend im vollbesetzten Thaliasaal diesen Film vorführen ließ. Wir sahen einen wissenschaftlichen Film, also einen Film ohne Kitsch, aber dieser Film hatte auch alles vermieden, was Filmen dieser Art leicht verhängnisvoll wird. Was wir sahen, war keine graue Gelehrsamkeit, aber auch nicht übertriebene „Volkstümlichkeit".

Trotz seiner Länge ermüdet der Abessinienfilm nicht, immer neue kulturell und zoologisch interessante Bilder gibt es zu sehen. Schier alles, was da kreucht und fleucht, vom Löwen bis zum Erdferkelchen, vom Steinadler bis zum Wasserhuhn, führt man uns vor. Daneben sehen wir Naturaufnahmen des seltsamen Landes, auch das Leben und Treiben am abessinischen Kaiserhofe und das des Volkes der Somali und Galla, rollt vor uns ab.

Reich an Bild- und Wildbeute, konnte die Expedition nach Europa zurückkehren; was aber die Hauptsache war, Affenfräuleins konnte sie mitbringen in Menge. Froher und lustiger sind heute im Berliner Zoo die Affen wie je; der Zweck des ganzen großen Unternehmens ist erreicht.

— **Die unmittelbare Abschwemmung der menschlichen Abgänge muß eingerichtet werden!** In den Monaten Juli und August 1927 hat wieder eine Anzahl von Grundstücksbesitzern durch Umbau der Hausentwässerung die unmittelbare Abschwemmung der menschlichen Abgänge nach dem Straßenkanal durchführen lassen, und zwar: 57 Grundstücke mit Trockenaborten und 96 Grundstücke mit dreiteiliger Abortgrube. Außerdem ist diese Einrichtung bei 52 Neubauten ausgeführt worden. Im Interesse der öffentlichen Gesundheit und mit Rücksicht auf die Verpflichtung, daß Grundstücke mit dreiteiliger Abortgrube bis zum 31. Dezember 1927 und Grundstücke mit Trockenaborten bis zum 1. März 1930 an die Schwemmkanalisation angeschlossen sein müssen, müßte eine bedeutend größere Anzahl von Entwässerungsumbauten zur Ausführung kommen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anschlußfrist nicht verlängert werden kann. Die Grundstücksbesitzer werden erneut aufgefordert, die unmittelbare Abschwemmung der menschlichen Abgänge in ihren Grundstücken umgehend einzurichten.

Wetterbericht

Wetterdienst der „Halleschen Zeitung". (Nachdruck verboten.) Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung.

Aussichten für Mittwoch: Teils heiter, teils bewölkt, vereinzelt etwas Regen, warm.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Chef vom Dienst: Harry Erwin Weinschenk.
Verantwortlich für Politik: Adolf Lindemann; für Lokales, Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft: Dr. Hans Henningsen; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav A. Doering; für Mitteldeutschland: Dr. Rud. Schroth. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle. — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12 bis 1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12. [illegible]

Der Shimmy Casanovas

Aus dem Tanzalbum des Abenteurers — Casanovas große Leidenschaft

Casanova hatte zur Musik bekanntlich nur eine oberflächliche Beziehung. Zwar ging es ihm an Musikverständnis nicht ab, spielte er doch Geige und versuchte er sich überdies in seinem vielfältigen Lebenslauf sogar als Musikkritiker, wobei ihm ein sicheres und klares Urteil nicht abgesprochen werden kann. Es scheint fast so, als hätte der große Abenteurer von seiner nicht unansehnlichen musikalischen Begabung keinen sonderlichen Gebrauch gemacht, weil sich dies mit seinen sonstigen Charakteranlagen, die im Leichtsinn jeder Art gipfelten, nicht vereinbaren ließ. Die Musik war ihm bestenfalls eine willkommene Kupplerin. Und da zum Tanz Musik gemacht werden muß, so ließ er die tönende Kunst, wie schon am Anfang seines bewegten Lebenslaufes, oft genug die Rolle einer solchen Vermittlerin spielen. Casanova war ein begeisterter Tänzer, er tanzte nicht nur gern, sondern auch gut, und manchen Erfolg bei schönen Frauen hat er seiner Tanzkunst zu verdanken.

Dr. Paul Nettl, der bekannte Prager Musikhistoriker, hat in seinem neuen Buche „Musik und Tanz bei Casanova" den tänzerischen Anlagen und Abenteuern dieses Helden mehrere Abschnitte gewidmet und aus Casanovas Memoiren sowohl wie aus anderen Quellen alles sorgfältigst herbeigeholt, was den Tänzer Casanova mit möglichster Plastik vor dem Auge des Lesers erstehen läßt. Nach den Memoiren ist es Konstantinopel, wo Casanova zum erstenmal Gelegenheit hat, seine Kunst als Tänzer zu zeigen. Damals lernte er im Jahre 1744 auf seiner Reise nach der Levante den ihm an Leichtlebigkeit fast ebenbürtigen Grafen Bonneval kennen, der unter dem Namen Achmet Pascha eine europäische Berühmtheit seiner Zeit war. Casanova erzählt nun, daß ihn Bonneval eines Tages eine reizende Vorführung genießen ließ: „Neapolitanische Sklaven beider Geschlechter führten eine Pantomime auf und tanzten Calabraisen. Herr von Bonneval sprach vom venezianischen Tanz Furlana und da Ismael mir das lebhafte Verlangen kundgab, diesen kennenzulernen, sagte ich ihm, es wäre mir unmöglich, ihn zu befriedigen, wenn ich nicht eine Tänzerin aus meinem Lande hätte und einen Violinisten, der die Melodie kenne. Danach ergriff ich selbst eine Violine und spielte die Melodie des Tanzes. Aber selbst wenn eine Tänzerin gefunden worden wäre, hätte ich doch nicht zugleich spielen und tanzen können." Es dauert nicht lange, so sind Tänzerin und Musiker gefunden. „Die Nymphe wählte ihre Stellung, ich machte es wie sie und wir tanzten hintereinander sechs Furlanen."

Die Furlana, von der Casanova hier spricht, war der venezianische Nationaltanz, der, wie Nettl meint, scheinbar auch in ganz Europa verbreitet war. Mit diesem Tanz feierte Casanova zweifellos überall die größten Erfolge. Er kommt in seinen Memoiren auf die Furlana immer wieder zurück. Im Fasching 1754 nimmt Casanova an einem Ball teil, der in einem Nonnenkloster zu Murano abgehalten wird. Er war als Pierrot maskiert. Er erzählt, daß er mit größter Lebendigkeit zwölf Furlanen getanzt hätte: „Ganz außer Atem ließ ich mich hinsinken und tat, als ob ich schliefe; sobald man mich schnarchen hörte, ehrte alle Welt Pierrots Schlaf. Es wurde ein Kontertanz getanzt, der eine Stunde dauerte und in den ich mich lieber nicht einmischen zu sollen glaubte . . ." Casanova schildert anschließend daran ein Abenteuer, das ganz im Stil seiner und der Veranstaltungen dieser Art gehalten ist.

Am lebhaftesten dem Tanzteufel verfallen ist jedoch Casanova erst 24 Jahre nach seinem tänzerischen Debüt in Konstantinopel. In Spanien enthusiasmiert ihn im Jahre 1708 der Fandango. Er selbst beschreibt diesen Tanz: „Gegen Mitternacht bot sich mir ein entzückendes Schauspiel, als zu den Klängen der Musik und mit Händeklatschen die Paare zu dem tollsten Tanz antraten, den man sich denken kann. Es war der berühmte Fandango, den ich zu kennen glaubte und von dem ich in Wirklichkeit keine Ahnung hatte. Ich hatte ihn bisher nur in Italien und in Frankreich auf der Bühne tanzen sehen, aber die Tänzerinnen hatten sich wohl gehütet, die Bewegungen zu machen, durch die der Fandango der verführerischeste und wollüstigste Tanz der Welt wird . . ." Dieser Fandango wurde in der Folge zu Casanovas großer Leidenschaft. Als er schon nach wenigen Tagen auf einem Ball seine neue Kunst zeigte, war man höchst erstaunt, einen Ausländer so gut spanisch tanzen zu sehen.

Casanova tanzte damals Fandango mit der gleichen Begeisterung, wie heute die Leute ihren Shimmy. Getanzt haben die Menschen zwar immer, aber selten mit solcher Besessenheit und zu jeder Tageszeit wie heute. Casanova hat es damals schon so getrieben. Hat er die heutige Zeit vorausgeahnt?

Das Liebesdrama eines Adjutanten Abdul Hamids

Der Freund des letzten Sultans verhaftet.

London, 6. September.

Im Geschäftsviertel von Konstantinopel herrscht seit mehreren Tagen wegen einer Bluttat, der ein junges Mädchen, die bildschöne Elsa Niego, zum Opfer gefallen war, große Erregung. Am Tage ihres Begräbnisses haben die meisten Geschäftsleute ihre Laden gesperrt, um das Mitleid mit dem Opfer und zugleich ihren Protest gegen den Mord kundzugeben. Die Trauerfeier für die junge Elsa Niego ist der letzte Akt eines erschütternden Liebesdramas.

Elsa Niego, die Tochter eines Kaufmannes, wurde auf der offenen Straße in Galata unweit von dem Palast der Banque Ottomane ermordet. Es war an einem schönen Sommertag, als drei Mädchen, alle elegant angezogen — anscheinend keine Türkinnen — den Platz vor dem Bankhaus passierten. Plötzlich tauchte aus einer Nebengasse ein Herr auf, der auf die Mädchen zutrat und eine der drei jungen Damen zur Rede stellte. Nach einem kurzen Wortwechsel zog der Mann blitzschnell einen Dolch und versetzte damit, noch bevor er gehindert werden konnte, zwei Stiche dem unglücklichen Mädchen, das sofort blutüberströmt zu Boden sank. Eine der Begleiterinnen machte den Versuch, die Waffe dem Angreifer zu entreißen. Auch sie erhielt von dem sich wütend gebärdenden Manne einen Stich, während das dritte Mädchen, verzweifelt um Hilfe rufend, davonlief. In wenigen Augenblicken entstand um den Schauplatz des Mordes ein Auflauf, der Mann wurde von Passanten festgenommen, tätlich insultiert und zu Boden geschlagen. Die Menge machte Miene, den Mörder zu lynchen. Er wäre kaum seinem Schicksal entgangen, wenn im letzten Augenblick nicht die Polizei eingeschritten wäre und ihn aus seiner Lage befreit hätte.

Bei seinem Verhör erklärte der Mann, daß er Osman Bei heiße. Der Polizeikommissär faßte in diesem Augenblick den Häftling ins Auge. Er vermochte dem, was er sah, kaum Glauben zu schenken; in dem Mörder erkannte er den ehemaligen Adjutanten Abdul Hamids, des letzten Sultans der Türkei. Osman Bei hat früher in der Konstantinopler Gesellschaft eine große Rolle gespielt und galt im allgemeinen als Favorit des Sultans. Sein Vater Nagib Pascha war ein einflußreicher Politiker und bekleidete wiederholt die Würde eines Marineministers. Auch er erfreute sich der Freundschaft des Sultans, und sein Sohn, der jetzige Osman Bei, wurde am Hof erzogen. Dem Wunsche seines Vaters gemäß trat er in die Marineakademie, avancierte rasch und bekleidete den Posten eines Militärattachés der türkischen Gesandtschaft in London und wurde nach dem Tode seines Vaters Erster Adjutant des Sultans Abdul Hamid. Er verblieb in dieser Würde bis zum Sturz Abdul Hamids. Nach der Verbannung des Großherrn zog sich Osman Bei ins Privatleben zurück.

Geldstrafe für einen Ehebruch

Eine bemerkenswerte Entscheidung.

(Telegraphische Meldung)

Wien, 5. September. Das Wiener Strafbezirksgericht I hat in einem Ehebruchsprozeß ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Danach wurden ein Ehemann und seine Geliebte wegen Ehebruchs mit je 50 Schilling bestraft. Dem Urteil lag folgender Tatbestand zugrunde: Eine Ehefrau klagte gegen ihren Ehemann wegen Ehestörung. Vor Gericht gab der Ehegatte ohne weiteres zu, mit der Mitangeklagten wiederholt Ehebruch begangen zu haben, er habe sich jedoch, so führte er aus, hierzu für berechtigt gehalten, weil seine Frau mit ihrem Neffen ebenfalls ein Verhältnis unterhalte. Ehemann wie Ehefrau gaben zu, daß ihre Ehe schon seit längerer Zeit völlig zerrüttet sei. Aber trotzdem verurteilte der Richter beide Angeklagten wegen Ehebruchs zu je 50 Schilling Geldstrafe bzw. zu je 48 Stunden Haft. Der Richter betonte in seiner Urteilsbegründung, daß die Strafe nur deshalb so gering sei, weil beide Ehegatten bereits getrennt lebten und außerdem bereits die Scheidungsklage eingereicht sei. Nur weil die Ehe der beiden Gatten so stark zerrüttet sei, kämen die beiden Angeklagten, der Ehemann und seine Geliebte, ohne Haftstrafe davon.

Bluttat im Erziehungsheim

Ein Zögling erschossen aufgefunden.

Eine furchtbare Bluttat hat sich gestern morgen im Emilie-Rudolf-Mosse-Erziehungsheim in der Mecklenburgischen Straße in Wilmersdorf zugetragen. Dort wurde einer der Zöglinge, der 14 Jahre alte Bernhard Schmidt, in seinem Wohnraum, den er mit drei Kameraden teilte, erschossen aufgefunden. Wie sich die Tat abgespielt hat, ist noch völlig ungeklärt. Einer der Kameraden des Getöteten, der 15jährige Ernst Nakowski, der sich zuletzt mit Schmidt allein im Zimmer befunden hatte, meldete seinem Erzieher den Vorfall, ist dann aber spurlos verschwunden.

Rund um die Welt

Die Beschlußkammer des Breslauer Landgerichts hat gegen den Regierungsrat von Heidebrandt und der Lasa die Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Gattenmordes angeordnet. Die Verhandlung dürfte bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode stattfinden.

*

Gestern abend stießen im Bezirk Ottakring bei Wien zwei Straßenbahnwagen zusammen. 30 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

*

Das kleine holländische Städtchen Beverwijk, einer der Hauptplätze für Gemüse und Obst, feiert in diesen Wochen sein 650jähriges Jubiläum als freier Marktplatz. Im Jahre 1276 hat der Ort das Recht zur Abhaltung eines Marktes erhalten.

*

Wie aus Australien berichtet wird, wurde der Eisenbahnverkehr in ganz Queensland eingestellt, nachdem das gesamte Personal summarisch entlassen worden war, mit Ausnahme derjenigen, die eine Erklärung unterzeichnet hatten, nach der sie sich verpflichteten, den amtlichen Verordnungen Folge zu leisten.

Turnen, Spiel und Sport

Reit- und Fahrturnier in Kreuz

Ueber 300 Nennungen.

Die umfangreichen Vorbereitungen für die am Sonnabend und Sonntag im Landgestüt Kreuz stattfindende Hengstschau und das erste Kreuzer Reit- und Fahrturnier sehen ihrer Vollendung entgegen. Den Zuschauern werden an den beiden Tagen zwei ganz verschiedene, abwechslungsreiche Programme vorgeführt werden, und zwar in einer Großzügigkeit, wie sie die Stadt Halle auf diesem Gebiet noch niemals gesehen hat. Die Nachfrage nach Platzkarten für beide Tage hat infolgedessen schon derart stark eingesetzt, daß die Turnierleitung die Sitzgelegenheiten hat erweitern müssen

Mit über 300 abgegebenen Nennungen für die einzelnen Reit-, Spring- und Fahrprüfungen und mit mehr als 120 angemeldeten Pferden aus allen Gegenden Deutschlands verspricht die Veranstaltung eine Sensation im Turniersport Mitteldeutschlands zu werden.

Von den in Kreuz erwarteten Reitern und Reiterinnen sei nur Frau Käthe Franke, Berlin, genannt, die in diesem Jahre mit weitem Vorsprung an der Spitze der erfolgreichsten Turnierreiterinnen Deutschlands steht. Sie wird auch hier beweisen können, daß sie sowohl im Damen- wie im Herrensattel gleich erfolgreich ihre Pferde vorzuführen versteht.

Wenn der Wettergott am Sonnabend und Sonntag den Unternehmungsgeist, die Arbeit und die Mühe der Kreuzer Gestütleitung durch Wärme und Sonnenschein unterstützt, dann kann ein voller Erfolg nicht ausbleiben.

Leichtathletik

Wegener-Halle Zehnkampfmeister.

Die Mitteldeutsche Zehnkampfmeisterschaft wurde in Döbeln entschieden. Der Hallenser Wegener verteidigte seinen Titel mit großem Vorsprung vor dem Dresdener Weinhold und Schrader VfL. Halle.

Olympia-Kandidatinnen.

Die nunmehr vollständige Liste der Olympia-Kandidatinnen der D. S. B. umfaßt: 100 Meter (bzw. Staffel): Gladitsch, Wittmann. Kellner, J. und R. Drieling, Röstel II, Alpen, Voß, Gelius, Gehring. 800 Meter: Batschauer, Laue, Röstel I, Haux, Spangenberg, Wewer, Oestereich, Backe. Diskus: Mäder, Reuter, Luxem, Lange. Hochsprung: v. Bredow, Kraus, Weck, Amthor, Bonnetsmiller, Schnick.

Tennis

Demasius verliert gegen Stapenhorst.

Das allgemeine Tennisturnier des Thüringer Tennisverbandes, in dessen Rahmen die Thüringischen Meisterschaften ausgetragen wurden und an denen über 150 Spieler und Spielerinnen teilnahmen, brachte in der Begegnung Demasius gegen F. W. Stapenhorst ein sensationelles Resultat. Den ersten Satz sicherte sich Demasius glatt mit 6 : 0. Stapenhorst holte sich den zweiten mit 6 : 3 und den dritten nach unendlich langem und hartem Kampf überraschend mit 9 : 7. In der Endrunde traf er dann auf C. Wolff. Wegen eintretender Dunkelheit mußte jedoch das Los entscheiden, wodurch Wolff Sieger wurde.

Frau Neppach schlägt Frau v. Petery.

In Alt-Schmecks (Tschechoslowakei) findet zurzeit ein internationales Tennisturnier statt, an dem deutscherseits Frau Neppach teilnimmt. Die Exmeisterin kämpfte bislang mit gutem Erfolge. Gleich in der ersten Runde traf sie auf die ungarische Meisterin, Frau von Petery-Varady, die sie überlegen mit 6 : 0, 1 : 0 zgg. abfertigte. Bekannte Spieler wie Kehrling, Artens und Sohka konnten ebenfalls ihre ersten Runden siegreich beenden.

Radsport

Großer Mifa-Straßenpreis der Nordmark.

In der Deutschen Radfahrer-Union kam am Sonntag der „Große Mifa-Straßenpreis der Nordmark" über 221,1 Kilometer durch Schleswig-Holstein zur Durchführung, veranstaltet von der Hamburger D. R. U.-Ortsgruppe. Am Start waren 26 B-Fahrer, die zehn Minuten vor den 25 A-Fahrern auf die Reise gingen, aber im Verlauf der Fahrt erwartungsgemäß eingeholt wurden. Kurz vor Lübeck kam der Favorit Buse (Berlin) durch Gabelbruch zu Fall, über ihn stürzten Berger (Hannover) und Seefeld (Berlin), die aufgeben mußten. Später erlitt der Kölner H. Fischer einen Sturz, dessen Folge eine Schulterprellung war, er setzte aber trotzdem das Rennen fort, das im Endkampf der Dresdener Görner vor den Berliner Gottwald und Büttner gewann.

Engel und Steffes in London.

Mit wechselndem Erfolg starteten der Weltmeister der Amateurflieger, Engel, und sein Kölner Landsmann Steffes auf der Herne Hill-Bahn bei London. In einem Fliegertreffen über 500 Meter siegten Engel und Steffes gegen die Engländer Sibbit und Theaker, indem sie sämtliche drei von den vier Zweierläufen gewannen, (Engel seine beiden Läufe). In einem 1000 Meter-Einladungsfahren wurde Engel im Endlauf geschlagen. Steffes war schon im Vorlauf ausgeschieden.

Kyffhäusergau.

Am Sonntag nahmen die Verbandsspiele aller Klassen ihren Fortgang. In Sangerhausen trafen sich auf dem Sportplatz am Darrweg die ersten Mannschaften des V. f. B.-Sangerhausen und des S. C.-Schwarzburg-Sondershausen. Trotzdem V. f. B. die ganze Zeit überlegen spielte, gelang es Schwarzburg, bis ¼ Stunde vor Schluß mit 1:0 zu führen. Dann hatte V. f. B. mehr Glück und konnte in dieser Zeit die Rekordziffer von fünf Toren schießen und mit diesem Siege die Punkte erringen.

Nordhausen bekam auf dem Wackersportplatz den Kampf zwischen Wacker und B. S. C.-Sangerhausen zu sehen. B. S. C. war während des ganzen Spieles tonangebend und konnte schon die erste Halbzeit 2:0 für sich entscheiden, um mit dem Schlußpfiff mit einem 4:2-Resultat den Platz als Sieger verlassen. Die stark verjüngte Wackermannschaft zeigte recht mäßige Leistungen.

In Mansfeld trat der Neuling der ersten Klasse, die Sp.-V.-Mansfeld, zum ersten Male zum Verbandsspiel gegen den S. C. Preußen-Nordhausen an. Mansfeld zeigte ein gutes Spiel und schlug unerwarteter Weise Preußen 2:1.

In Eisleben weihte die Spiel-Vereinigung ihre neue Sportplatzanlage ein und hatte den Sportverein Halle 98 zu Gaste. Wie zu erwarten war, konnte die Spielvereinigung gegen die Mannschaf nichts ausrichten. Sie schlug sich aber ehrenvoll. Das Spiel endete 5:1 für Halle 98.

Vereinsnachrichten

Tennisabteilung V. f. L. Halle 96. Heute, Dienstag, den 6. September, pünktlich 20.15 Uhr im Abteilungsheim Sandanger Versammlung. Wichtige Tagesordnung.

Gewinnauszug

5. Klasse 29. Preußisch-Süddeutsche (255. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 3. September 1927

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 86239
4 Gewinne zu 5000 M. 40401 173156
6 Gewinne zu 3000 M. 42301 218359 308985
24 Gewinne zu 2000 M. 8840 16377 17939 26157
166892 167406 172991 221583 264158 279373
282072 307324
10 Gewinne zu 1000 M. 93627 259367 275481
287418 292873
66 Gewinne zu 500 M. 38672 61376 82543 82548
88381 91210 92101 97859 99218 103823 125161
137794 147164 149289 155845 155982 157633
166000 177554 187949 189255 192457 198797
229879 251070 276531 281852 283564 283716
287879 288111 299417 306506
212 Gewinne zu 300 M. 1369 1912 4895 5679
14570 17048 17307 18309 20582 22092 23012
27068 35010 35669 38210 40203 46704 47092
56824 63422 64819 66920 79468 82382 95826
97039 101373 103588 107880 109181 110466
111837 114994 117569 121738 143034 144159
147966 153785 153805 156431 158087 162239
166725 167292 168676 168746 171203 171869
173819 179738 180748 184130 186934 187024
190221 192311 193144 203423 204248 210633
217026 218680 219097 221660 227225 229281
230819 233480 244251 246958 248135 251227
255047 255078 257169 257326 258706 259559
261272 262243 269819 269872 270662 275410
275837 276870 278035 303098 303348 305148
309019 310887 317453 322199 326512 329855
332802 332898 336648 337370 343737 345161
346036 346101 347724

17. Ziehungstag — 5. September 1927

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 174760
8 Gewinne zu 3000 M. 155609 173279 183779
314120
10 Gewinne zu 2000 M. 218502 223961 241256
244106 323375
30 Gewinne zu 1000 M. 10652 46560 54556 71419
71616 92176 97773 142048 160303 211307 221265
229004 292449 306782 320025
90 Gewinne zu 500 M. 2255 7912 12118 22710
23146 27153 29903 35802 37588 44149 49243
53476 55033 65507 74272 97049 121145 133855
146748 154734 154830 170951 181257 197028
202770 209386 215000 238097 252695 255038
259636 259651 261230 269774 270614 271075
290987 301520 315323 317921 321285 325129
327553 330639 334760
172 Gewinne zu 300 M. 2013 16394 16655 17543
25897 40340 41731 43287 43951 46334 50282
74070 74332 84569 87018 90493 95470 101208
105408 108794 110420 112212 114084 114957
130025 131901 132152 135760 136550 136604
137149 138031 141440 143234 148511 149234
155701 158861 160209 168096 170446 187719
190695 201290 201480 202004 205530 208581
220867 222926 231766 251198 252574 255293
258511 258876 260898 263273 268136 269552
279950 281941 283204 285810 293053 298055
298395 301310 302040 302934 309900 317389
318100 323474 325741 326612 328971 330278
331040 333273 333426 334315 336968 342423
345107 348955

Die Staatlichen Lotterieeinnehmer:
Frenkel, Große Steinstraße 14.
Lehmann, Große Steinstraße 19. 3893
Rogge, Moritzzwinger 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709062-19/fragment/page=0004

Handelsteil der Halleschen Zeitung

Jahrgang 224 | Beilage zur Halleschen Zeitung | Dienstag, 6. September 1927

Die Wirtschaft in den Ostseerandstaaten

Von Dr. Hermann Steinert, Danzig.

Unter den Randstaaten versteht man im gewöhnlichen Sprachgebrauch die drei kleinen Länder, die an der Ostseeküste sich von Rußland getrennt haben, Estland, Lettland und Litauen, wogegen Finnland und Polen, obgleich sie auch ja streng genommen Randstaatenbildungen des russischen Reiches sind, nicht zu den Randstaaten gerechnet werden. Das hat eine tiefere wirtschaftliche Begründung insofern, als tatsächlich die drei Randstaaten mit ihrer ganzen wirtschaftlichen Struktur weit enger an Rußland angelehnt waren als die anderen beiden Länder. Polen und Finnland haben durch eigene Kräfte und eine eigene bodenständige Industrie eine größere wirtschaftliche Daseinsberechtigung als die drei Randstaaten, die in ihrer ganzen Wirtschaft sich als Randgebilde des großen russischen Reiches und als Ausfalltor und Eingangspforte für dieses darstellen. Die drei großen Häfen von Lettland sind beispielsweise für den Bedarf dieses Landes viel zu groß und können sich nur entwickeln, wenn das russische Hinterland ihnen Transitverkehr gibt. Die Industrie der drei Randstaaten ist auf russische Aufträge angewiesen, da sie ebenfalls für den Bedarf dieses Landes allein viel zu groß ist, in Westeuropa aber nur in Ausnahmefällen konkurrenzfähig erscheint.

Alle drei Ostseerandstaaten sind in ihren wirtschaftlichen Kräften äußerst beschränkt und daher wenig entwicklungsfähig. Das beweist schon die Tatsache, daß in den letzten Jahren nennenswerte Fortschritte kaum bemerkbar sind. Aeußerlich gekennzeichnet wird dieses besonders klar durch die Tatsache, daß der Seeverkehr der Häfen von Lettland und Estland seit einer Reihe von Jahren einen völligen Stillstand aufweist, wie die folgende Tabelle zeigt:

Eingangsverkehr der Randstaathäfen in Nettotonnen

Jahr	Riga	Libau	Windau	Reval
1926	913 000	327 000	184 000	667 000
1925	918 000	298 000	205 000	658 000
1924	852 000	371 000	262 000	577 000
1923	743 000	456 000	234 000	—

Diese Tabelle ist gewissermaßen ein Spiegelbild der Gesamtentwicklung. Fortschritte sind nicht zu erkennen, zum Teil sogar ein deutlicher Rückgang, der auf das Fehlen der Handelsbeziehungen mit Rußland zurückzuführen ist. Zunächst dienten nach dem Kriege diese Häfen noch der Einfuhr nach Rußland, die zum Teil auf Hilfsaktionen zurückzuführen ist, und nachdem dann Rußland sich wirtschaftlich wieder auf eigene Füße gestellt hat, hat es die Handelsbeziehungen mit den Randstaaten und namentlich den Transitverkehr über deren Häfen stark eingeschränkt. Daher kommt es, daß der Seeverkehr der lettländischen Häfen heute knapp ein Drittel von dem der Vorkriegszeit ausmacht, der von Reval ebenfalls noch um etwa 30 Prozent kleiner ist als vor dem Kriege, obgleich Reval auch vor dem Kriege als Handelshafen nur eine bescheidene Bedeutung hatte, weil es mehr Kriegshafen war.

Verantwortlich für die geringe wirtschaftliche Bedeutung der drei Randstaaten ist außer der Aufhebung der engen Beziehungen zu Rußland auch die Tatsache, daß alle drei Länder eine durchaus bolschewistische Agrarreform durchgeführt haben, bei der die alten Großgrundbesitzer, welche die kaufkräftigste und leistungsfähigste Schicht des Landes bildeten, enteignet sind, und zwar ohne daß durch diese Enteignung ein wirtschaftlicher Fortschritt herbeigeführt worden ist. Die Ackerflächen, die von den alten Besitzern einigermaßen rationell bewirtschaftet wurden, sind heute überhaupt nicht voll ausgenutzt, und die neue Kleinbauerschicht beginnt erst ganz allmählich sich durch Viehzucht etwas herauszuarbeiten. Das Ergebnis ist in der Hauptsache, daß alle drei Randstaaten, die früher Getreide ausführen konnten, heute kaum genügend Brotgetreide für den eigenen Bedarf haben. Lettland muß sogar in erheblichem Umfange Getreide einführen. Sogar Litauen, das rein Agrarstaat ist und noch nicht einmal eine einzige Großstadt besitzt, kann sich heute knapp selbst mit Getreide versorgen. Die ganze litauische Getreideausfuhr betrug 1925 nur 5600 Tonnen, was für ein Agrarland wahrhaftig doch sehr bedenklich erscheint.

Bei der Beurteilung der Wirtschaftslage der drei Randstaaten darf man auch nicht übersehen, daß die Entwicklung eng begrenzt ist durch die geringe Bevölkerungszahl. Litauen als das größte von den drei Ländern hat bei einer Fläche von 53 200 Quadratkilometern eine Bevölkerung von 2 230 000 Personen, Lettland hat 65 000 Quadratkilometer Fläche und eine Bevölkerung von 1 844 000 Personen, und Estland hat bei 45 000 Quadratkilometer Fläche 1 120 000 Einwohner. Berücksichtigt man diese geringe Bevölkerungszahl und dazu noch die schwache Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung, so ergibt sich ohne weiteres, daß der Außenhandel wenig entwicklungsfähig und die Industrie kaum lebensfähig ist.

Die Entwicklung des Außenhandels der drei Länder zeigt im Gesamtüberblick die folgende Tabelle:

Land	Einfuhr (in Millionen Goldmark)		Ausfuhr	
	1925	1926	1925	1926
Litauen	106,1	101,1	101,9	106,4
Lettland	224,9	208,1	143,7	150,7
Estland	108,1	107,0	108,2	107,9

Hiernach ist in allen drei Ländern die Einfuhr im Jahre 1926 etwas zurückgegangen, die Ausfuhr mit Ausnahme von Estland etwas gestiegen. Die Ausfuhrsteigerung ist aber so unbedeutend, daß sie praktisch nicht ins Gewicht fällt. Im Verhältnis zur Bevölkerung hat Estland die bei weitem größte Ausfuhr aufzuweisen, und es hat auch die günstigste Handelsbilanz. Dies erklärt sich daraus, daß Estland mehrere beachtenswerte Industriezweige aufweist, die die anderen Länder nicht haben, und die trotz bescheidenen Umfangs leistungsfähig sind und daher auch im Ausland leicht Absatz gefunden haben. In erster Linie ist dabei zu nennen die Papierindustrie, der es ja wohl nirgends an Absatz fehlt, dann auch in Gestalt einiger großer Fabriken die Textilindustrie, die laufend nach Rußland liefert. Litauen hat Industrien, die für die Ausfuhr in Betracht kommen, fast gar nicht. Der einzige größere Industriebetrieb im litauischen Zollgebiet ist die Memeler Zellulosefabrik, die auch einen sehr wichtigen Aktivposten in der litauischen Handelsbilanz liefert. In Lettland war die sehr bedeutende Industrie, von der in Riga namentlich die Gummiindustrie zu erwähnen ist, durch den Krieg fast völlig zerstört worden, da die Russen die Maschinen weggeschafft hatten. Der Wiederaufbau ist infolge des Kapital- und Absatzmangels nur langsam vor sich gegangen, und der neuen Industrie fehlt hauptsächlich der Absatz nach Rußland, mit dem ein leicht gespanntes Verhältnis bis vor kurzem bestanden hat. Erst im Sommer 1927 hat Lettland durch einen Handelsvertrag in Rußland wesentlich bessere Aussichten für seine Industrie erlangt, die sich wahrscheinlich in der Handelsbilanz von 1927 schon bemerkbar machen werden.

Einen Weg zur Gesundung für die Randstaaten bietet die in diesem Jahre endgültig abgeschlossene Zollunion zwischen Lettland und Estland, deren Durchführung allerdings noch einige Zeit auf sich warten läßt. Da sich beide Länder in mancher Hinsicht vorteilhaft ergänzen, bedeutet die Zollunion einen erheblichen Fortschritt, namentlich für verschiedene Industriezweige. Auch Litauen hat sich mit der Frage einer Zollunion mit den anderen beiden Randstaaten beschäftigt, doch sind irgend welche praktischen Schritte in dieser Hinsicht noch nicht getan.

Verhandlungen der Warengenossenschaften in Köln

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Köln, 6. September.

Am Dienstag vormittag wurde die genossenschaftliche Tagung in Köln durch den Zusammentritt der Warengenossenschaften fortgesetzt. Direktor Korthaus, Mitglied der Anwaltschaft des Deutschen Genossenschaftsverbandes, behandelte die zunehmende „Verschuldung des gewerblichen Mittelstandes". Der Redner führte u. a. aus, man könne mit absoluter Sicherheit behaupten, daß in den letzten Jahren eine Verschuldung des selbständigen Gewerbes eingetreten sei, die höchst bedenkliche Formen annähme. Diese übermäßige Verschuldung sei ein wesentliches Hemmnis für die Durchführung der genossenschaftlichen Organisation, insbesondere, soweit die Warengenossenschaften in Betracht kämen. Wenn die Verschuldung des gewerblichen Mittelstandes in dem bisherigen Ausmaße fortschreite, werde man sehr bald nur noch in besonderen Fällen von einer wirtschaftlichen Selbständigkeit der Betriebe sprechen können. Daß dadurch unserer gesamten Wirtschaft eine erhöhte neue Gefahr drohe, sei selbstverständlich.

Ueber die „Geldwirtschaft der Warengenossenschaften" sprach der stellvertretende Verbandsdirektor des Edeka-Verbandes, Herr König-Berlin. Er empfahl den Warengenossenschaften dringend die Stärkung des Eigenvermögens durch ausreichende Geschäftsanteile u. Einzahlung durch die Mitglieder bis zur Erfüllung und warnte vor einer Ueberfüllung der Läger. Der bei den Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhändler beobachtete Grundsatz, das Warenlager nach Möglichkeit mit eigenem Vermögen zu finanzieren und mindestens 12 mal im Jahre umzuschlagen, habe sich sehr gut bewährt. Der Referent warnte ferner vor einer übermäßigen Inanspruchnahme von Warenkredit. Die Warengenossenschaft sei keine Kreditgenossenschaft. Ehe durch übermäßige Kreditinanspruchnahme die Liquidität der Warengenossenschaft gefährdet würde, sollten die Mitglieder die notwendigen Kredite bei einer zuständigen Kreditgenossenschaft aufnehmen, um ihre Warenbezüge in bar bezahlen zu können. Mit der Ermahnung zu größtmöglicher Vorsicht in der Finanzwirtschaft und mit einer dringenden Aufforderung zum tatkräftigen Ausbau des Warengenossenschaftswesens, das dem kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand als wirksamer Schutz und Bollwerk im Wirtschaftskampfe dienen kann, schloß der Referent seine Ausführungen.

Sodann ergriff Herr Dr. Lang, Mitglied der Anwaltschaft des Deutschen Genossenschaftsverbandes, das Wort zu einem Referat über das Thema „Kartelle und Waren-Genossenschaften". Die Bestrebungen der Kartelle gingen in erster Linie dahin, die Gefahren des freien Wettbewerbes für die Mitglieder auszuschalten. Durch Bindung wichtiger Konkurrenzfaktoren, insbesondere der Preise und Verkaufsbedingungen soll das Ziel erreicht werden. Die überwiegende Zahl der Kartelle sei deshalb für die Umsatzregelung gegründet worden. Kartelle und Genossenschaften zeigten weitgehende Verwandtschaft. Der wesentliche Unterschied liege zunächst darin, daß die Genossenschaften ihre gesetzliche Form durch das Genossenschaftsgesetz gefunden hätten. Beiden gemeinsam sei das Bestreben, durch Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte wirtschaftliche Vorteile für die Mitglieder zu erreichen. Der wichtigste Unterschied bestände darin, daß das Kartell einheitliche Preise und Verkaufsbedingungen erzielen wolle und dadurch eine unmittelbare Beeinflussung des Marktes erstrebe.

Die Kartellversorgung selbst gewähre wenig Schutz, da in den wenigsten Fällen eine ausdrückliche Sperre nachweisbar sei. Andererseits sehe das Bürgerliche Gesetz einen Kontrahierungszwang nicht vor. Die für die Behandlung von Streitigkeiten zwischen Genossenschaften und Kartellen geschaffenen Einrichtungen haben versagt. Bei der Neuordnung des Kartellwesens müsse ein stärkerer Schutz der Genossenschaften geschaffen werden.

Damit fanden die Verhandlungen der Warengenossenschaften ihr Ende.

Der englische Großhandelsindex gestiegen. Die Indexziffer des „Economist" im August beträgt 4071 gegen 4002 im Juli (1901—1905: 2200). Dazu trugen bei die Gruppe Getreide und Fleisch mit 883 bzw. 872 (500) Punkten, andere Lebensmittel mit 731 bzw. 707 (300), Textilien mit 1111 bzw. 1068 (500), Minerale mit 640 bzw. 650½ (400) und die Gruppe Verschiedenes (Gummi usw.) mit 706 bzw. 704½ (500) Punkten. Die prozentuale Steigerung des Preisniveaus beträgt im Vergleich zu 1901 bis 1905 = 100 für August 185 Proz. gegen 181,9 Proz. im Juli.

Der Kaliabsatz im August. Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. im August 1927 betrug 845 482 Doppelzentner Reinkali gegen 1 019 350 Doppelzentner Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. Der Absatz in den ersten vier Monaten (Mai bis August) des laufenden Düngejahres beträgt 2 993 442 Doppelzentner Reinkali gegen 3 131 343 Doppelzentner Reinkali in den ersten vier Monaten des Düngejahres 1926/27. Der Absatz in den ersten acht Monaten des laufenden Kalenderjahres beträgt 8 883 168 Doppelzentner Reinkali gegen 7 899 122 Doppelzentner Reinkali in den ersten acht Monaten des Kalenderjahres 1926.

J. G. Farbenindustrie A.-G. Wie verlautet, wird mit dem Bau des neuen Verwaltungsgebäudes der J. G. Farbenindustrie in Halle im kommenden Monat begonnen werden. In dem Gebäude, das in der Merseburger Straße errichtet wird, werden unter anderem die Verwaltungen der Riebeck-Montan-Werke, der Körbisdorfer Zuckerfabrik und der Wallendorfer Braunkohlen-Werke untergebracht werden.

Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. in Körbisdorf bei Merseburg. In der o. H.-V. der zum Konzern der J. G. Farben-Industrie-A.-G. gehörigen Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. war ein Aktionär mit 3792 Stimmen vertreten. Die Regularien wurden widerspruchslos genehmigt. Es wurde beschlossen, den Reingewinn von 55 482 RM. zur Verminderung des aus dem Vorjahre übernommenen Verlustes von 372 089 RM. zu verwenden und den verbleibenden Verlustsaldo von 316 607 RM. vorzutragen. Ferner wurde beschlossen, das Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr zu verlegen.

Keine Ausdehnungsbestrebungen des Wicking-Konzerns. Die in den letzten Tagen verbreiteten Mitteilungen über Ausdehnungsbestrebungen des Wicking-Konzerns auf Mitteldeutschland, die wir von vorherein in Zweifel gezogen haben, entbehren, wie uns von der Verwaltung mitgeteilt wird, jeder Grundlage. Der Wicking-Konzern sei an keinem mitteldeutschen Zementwerk interessiert. Die Verwaltung und ihre Mitglieder stünden diesen Veröffentlichungen völlig fern.

Marktbericht der Hamburger Börse

(Mitgeteilt vom Bankhaus Schweinsberg u. Schröder, Halle.)

Zucker. Nach F. O. Licht haben wir in den letzten vier Tagen der Berichtsperiode in Deutschland allenthalben ein Herbstwetter, wie es für den Ausbau von Wurzelgewicht und Zuckergehalt der Rüben nur wünschenswert ist: Warme Tage mit langer Sonnenscheindauer und kühlen, taureichen Nächten. Der Einfluß dieser günstigen Witterungsbedingungen kann natürlich noch nicht aus den Ergebnissen der letzten Rübenuntersuchungen zu ersehen sein, die zum größten Teil noch unter der Ungunst der letzten Zeit stehen. Wenn auch einige sofortige Besserung der Situation noch nicht zu erwarten ist, so dürfte es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß bei Andauer des Wetters schon in der kommenden Woche ein ergeblicher Zuwachs an Wurzelgewicht und Zuckergehalt festzustellen sein wird. — In der Tschechoslowakai sind die Rüben im allgemeinen gut entwickelt und man rechnet daher bei günstigem Herbstwetter mit einer ziemlich guten Ernte. Die in der letzten Zeit erschienenen Schätzungen werden daher in Handelskreisen eher für zu niedrig gehalten. — In den übrigen Rüben bauenden Ländern liegen die Verhältnisse ähnlich. Das Gesamtbild des augenblicklichen Standes des europäischen Rübenanbaues dürfte dahin zu kennzeichnen sein, daß unter dem Einfluß von warmen, sonnigen Herbsttagen die Aussichten sich merklich gebessert haben.

Rübenuntersuchungen:

	1927	Vorwoche	1926	1925	
Deutschland:					
Rübe mit Blatt	1046,6	979,8	912,5	918,7	gr
Rübe ohne Blatt	375,3	340,6	386,3	426	„
Zucker	14,79	13,32	16,48	17,63	%
Frankreich:					
Rübe mit Blatt	10,74	10.20	688	10,28	gr
Rübe ohne Blatt	397	356	287	381	„
Zucker	13,23	12,23	14,44	12,62	%
Tschechoslovakai:					
Rübe mit Blatt	777	703	712	846	gr
Rübe ohne Blatt	302	257	290	312	„
Zucker	14,05	13,24	14,24	13,37	%

Verbrauch:

	Juli 1927	Juli 1926	Juli 1925	11 Monate, Sept b. Juli 1926/27	1925/26	1924/25	
Europa (Hauptländer)	498 466	564 003	564 798	4 762 537	4 991 092	4 844 232	Tons
Nord-Amerika	291 797	286 043	266 541	2 907 313	2 871 812	2 648 492	„
Zusammen	790 263	850 046	831 339	7 669 850	7 862 904	7 492 724	Tons

Demnach war der Verbrauch im Juli allein gegen das Vorjahr 7 Prozent kleiner, während die Abnahme für die 11 Monate September/Juli 2,5 Prozent beträgt.

Sichtbarer Vorrat:

	1927	Vormonat	1926	1925	
Europa (Hauptländer) 1/8	1 149 342	1 625 043	1 296 747	83[illegible] 876	Tons
Vereinigte Staaten 24/8	213 000	224 000	236 000	165 000	„
Kuba 20/8	875 433	1 030 647	1 029 537	868 605	„
Zusammen	2 237 775	2 879 690	2 562 284	1 871 981	Tons

Die vorstehenden günstigen Auslassungen und Zahlen konnten in der Anfang der Woche auf Grund der Schätzung von Dr. Mikusch (ein Plus von 1 200 000 Tons für Europa) eingetretenen Abschwächung keine Fortsetzung auslösen, weil wieder einmal die Amerikaner bzw. Kubaner den Markt nach oben beeinflussen. Es wird gemeldet, daß in nächster Zeit die Bekanntgabe einer offiziellen Ernteeinschränkung auf 4 Millionen Tons zu erwarten sei. Sollte die Spekulation wie im vorigen Jahr daraufhin in größerem Umfange a la hausse gehen, können Preise natürlich noch anziehen. Es scheint aber nicht ratsam, der Bewegung zu folgen, denn es ist zu berücksichtigen, daß im vorigen Jahr die schlechte europäische Ernte mit einem Minus von etwa ¾ Millionen Tonnen den Kubanern zu Hilfe kam, während heute der ev. Einschränkung um 500 000 Tonnen ein europäisches Plus von beinahe 1¼ Millionen Tonnen, bei weiter günstigem Wetter wahrscheilich noch mehr, gegenübersteht.

Schlußnot.: Verk. bzw. Käufer Sept. 15.55/15.35, Dez. 14.95, 14.95, März 15.35/15.25, Mai 15.60/15.50, Juli 15.70/15.70, August 15.85/15.80.

Kaffee. Die Meldung, daß das Londoner Bankhaus Lazard Bros der Staatsbank von Sao Paulo zur Finanzierung der Kafee-Ernte einen Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling eröffnet hat, brachte eine etwas bessere Konsumnachfrage sowie Deckungskäufe der Baissiers in den Markt. Zu einer eigentlichen Hausse kam es aber nicht, die Tendenz blieb schwankend und das Resultat waren ¼ Pfg. höhere Preise gegen die Vorwoche. Im Fachhandel hat man eben kein Vertrauen, weil die statistischen Aussichten so wenig haussegünstig sind. Es wird immer noch damit gerechnet, daß die Brasilianer ihre preis-regulierende Politik in Anbetracht der Rekordernte nicht wie sie es möchten, aufrechterhalten können.

Schlußnot.: Verk. bzw. Käufer Sept. 65¼/65, Dez. 62/61½, März 60¼/59¾, Mai 59½/59, Juli 58¾/58¼.

Kupfer. Die Erhöhung des Syndikatspreises am Dienstag brachte einen stetigen Terminmarkt, doch ging der Preisaufschlag später wieder verloren, als das Syndikat die Forderung wieder ermäßigte. Was mit diesem Hin und Her eigentlich bezweckt wird, entzieht sich der Beurteilung, denn der Handel wird dadurch nur noch mehr kopfscheu gemacht und die zweite Hand kommt nach jeder Herabsetzung mit Angebot heraus. Vielleicht arbeitet man darauf hin, die zweite Hand ganz herauszudrängen und den Konsum von Käufen auf längere Sicht abzuhalten, um das Heft ganz in die Hand zu bekommen.

Schlußnot.: Verk. bzw. Käufer Dez. 114¾/114½, März 115¾/115½, Mai 116/115½, Juli 116½/116.

Wochenstatistik für amerikanische Baumwolle:

Baumwolle	1927/28	Vorwoche	1926/27	1925/26	
In Sicht gebracht während der Woche	208000	159000	135000	278000	Ballen
In Sicht gebracht seit 1. August	595000	387000	402000	646000	„
Total-Ernte	?	?	19206000	15615000	„
Konsum-Ablieferungen diese Woche	262000	226000	188000	155000	„
Konsum-Ablieferungen seit 1. August	1005000	743000	732000	669000	„
Sichtbarer Weltvorrat (amerik.)	3065000	3119000	1982000	1117000	„
Sichtbarer Weltvorrat (alle Sorten)	3927000	4006000	2833000	1749000	

Unter wilden Schwankungen wurden in dieser Woche neue Rekordpreise erreicht. Die Ernteberichte lauten unverändert ungünstig und wenn Preise daraufhin auch täglich sprunghaft steigen, so kommt doch jeden Tag eine neue Käuferwelle in der Erwartung, daß der in einer Woche fällige Bürobericht sehr haussegünstig sein wird. Diese Annahme ist vielleicht berechtigt und es fragt sich nur, wie weit derselbe in Preisen und dem über 4 Cents seit dem letzten Bericht, den seit Dezember um etwa 100 Prozent gestiegenen Preisen und den dadurch geschaffenen recht hohen Wertstand diskontiert ist.

Bremer Schlußnot.: Okt. 23.75/23.68, Dez. 23.88/23.87, März 24.09/24.04, Mai 24.21/24.11, Juli 23.80/23.75.

Generalversammlungen

12. September.

Lüneburger Wachsbleiche J. Börstling A.-G., Lüneburg — ord. 12 Uhr, Geschäftslokal in Lüneburg.

14. September.

Emil Heinicke A.-G., Berlin — ord. 12 Uhr, Danatbank, Berlin. — Terra-Film A.-G., Berlin — ord. 12 Uhr, Bett, Simon u. Co., Berlin.

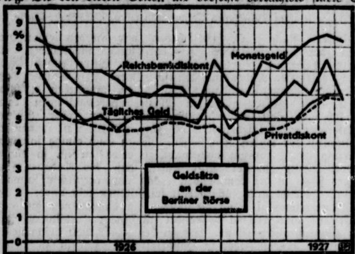
15. September.

A.-G. der Chemischen Produkten-Fabrik Pommerdorf, Stettin — außerord. 11 Uhr, Stettin. — Bank Elektrischer Werte A.-G., Berlin — ord. 10½ Uhr, AEG., Berlin. — Chemische Fabrik Milch A.-G., Oranienburg — außerord. 4½ Uhr, Delbrück, Schickler u. Co., Berlin. — Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufaktur A.-G., Dresden — ord. 11½ Uhr, Adca, Dresden. — Großkraftwerk Mannheim, Mannheim — ord. 11 Uhr, Mannheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709062-19/fragment/page=0005
DFG

Die Geldsätze an der Berliner Börse

Während im Verlauf des vorigen Jahres die Geldsätze sämtlich eine rückläufige Bewegung hatten, die nur durch die natürliche Anspannung am Jahresende abgelöst wurde, zeigen die Geldsätze seit Beginn des laufenden Jahres eine beinahe ständige Steigerung. Die von vielen Seiten als verfehlt betrachtete starke Er-



mäßigung der Reichsbankrate auf 5 Prozent hat im Juni wieder auf den Stand von 6 Prozent berichtigt werden müssen, nachdem die privaten Geldsätze durch ihr starkes Ansteigen diese Notwendigkeit aufs deutlichste unterstrichen hatten. Lediglich für tägliches Geld hat sich im Laufe des letzten Monats eine gewisse, anscheinend von der Reichsbank her beeinflußte starke Ermäßigung gezeigt, während der Rückgang des Zinssatzes für Monatsgeld nur unbedeutend war.

Berliner Devisen-Kurse.

Telegraphische Auszahlungen. Deutschland. Reichsb.-Disk. 5 %		Diskont	6. 9. Geld	6. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. Brief
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1,798	1,797	1,794	1,798
Kanada	1 kan. Doll.	—	4,199	4,207	4,200	4,208
Japan	1 Yen	5,84	1,981	1,985	1,987	1,991
Konstantinopel	1 türk. Pfund	—	2,180	2,184	2,180	2,184
London	1 Lstr.	4½	20,41	20,46	20,417	20,457
New York	1 Dollar	4	4,200	4,208	4,201	4,207
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0,497	0,499	0,497	0,499
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4,176	4,184	4,176	4,184
Amsterdam	100 Gulden	3½	168,30	168,64	168,52	168,66
Athen	100 Drachmen	10	5,514	5,526	5,514	5,526
Brüssel	100 Belga	5	58,465	58,585	58,47	58,59
Danzig	100 Gulden	5½	81,40	81,56	81,41	81,57
Helsingfors	100 finn. M.	6½	10,578	10,593	10,57	10,59
Italien	100 Lire	7	22,81	22,85	22,79	22,83
Jugoslawien	100 Dinar	7	7,399	7,413	7,397	7,411
Kopenhagen	100 Kronen	5	112,43	112,65	112,47	112,69
Lissabon	100 Escudos	8	20,38	20,42	20,20	20,24
Oslo	100 Kronen	4½	110,13	110,35	109,99	110,21
Paris	100 Franken	5	16,46	16,50	16,46	16,50
Prag	100 Kronen	5	12,448	12,468	12,451	12,471
Schweiz	100 Franken	3½	80,99	81,15	80,98	81,14
Bulgarien	100 Leva	10	3,034	3,040	3,034	3,040
Spanien	100 Peseten	5	70,91	71,05	70,88	71,02
Stockholm	100 Kronen	4	112,74	112,96	112,80	113,02
Oesterreich abgst.	100 Schilling	6½	59,20	59,32	59,21	59,33
Budapest	100 Pengö	6	73,47	73,61	73,51	73,65

Berliner Börse

Berlin, 6. Sept. Die leichte Erholung der Aktienkurse im Frankfurter Abendverkehr konnte sich an der heutigen Mittagsbörse nicht fortsetzen. Die Kursrückgänge der letzten Tage führten zu neuen Positionslösungen der Berufsspekulation, während gleichzeitig das Publikum einen Teil seiner Effektenbestände abzustoßen versuchte. Die Tendenz war daher auf der ganzen Linie schwach. Die schweren Terminwerte, wie Schultheiß, Ostwerke, Vereinigte Glanzstoff, Zellstoff-Waldhof, Bemberg verloren bei Beginn wieder 6—18 Prozent. Auch weitere früher bevorzugte Aktienwerte wie Schubert, Salzer, Bank für Brauindustrie, Lahmeyer, Maximilianshütte erlitten Verluste von 6—7½ Prozent. Im Durchschnitt ermäßigte sich das Niveau um 2—3 Prozent. Wenig befriedigend gestaltete sich die Lage am Geldmarkt, wo vormittags noch keinerlei Entspannung eintrat und erst in den späten Mittagsstunden eine geringfügige Entlastung erfolgte. Man nannte Tagesgeld mit 6—8 Prozent, Monatsgeld mit 7¾—8¾ Prozent. Warenwechsel mit Bankgiro mit etwa 6⅛ Proz. Auch aus der Industrie lagen weniger erfreuliche Meldungen vor, die die Verkaufsneigung noch verstärkten, so die rückläufige Kali-Absatzziffer. Im Devisenverkehr behaupteten der Dollar und das englische Pfund ihre gestrige Steigerung gegen die Mark mit 4,2055 bzw. 20,43¾. International gesucht wurden die Devisen Amsterdam und Oslo. Gedrückt lag dagegen Bukarest, das gegen Zürich auf 3,17½ nachgab.

Hallesche Börse

Halle, 6. September. Die Börse lag heute im allgemeinen schwächer. Von Bankaktien verloren vor allem Zörbiger Bankverein. Auch Bergwerksaktien schwächten sich ab. Etwas niedriger lagen ebenfalls Ammendorfer, schlossen jedoch in Uebereinstimmung mit Berlin. Von Maschinenwerten verloren Halle Maschinen 4 Proz. Gottfried Lindner mußten 1½ Proz. hergeben.

	6. 9.	3. 9.		6. 9.	3. 9.
Adca	142,25 b	143.75 G	Glauz. Zuck.	—.—	112,50 G
Hall. Bankv.	139.— b	139.— b	Halle Mais	155.— G	155.— G
Gew. u. Hdlsb.	93.— G	98.— G	Hall. Masch.	186.— b	170,— G
Landkreditb.	95.— B	95. B	Hall. Röhr.-W.	71.— b	71.— G
Zörbig. Bank	86.— b	88.— G	Hildebr. Mühlen	60.— b	60.— G
Kali Krügersh.	14 — B	145. B	Moritz Jahr	25.— G	25.— G
Mansfeld	118.— b	126 75 b	Gebr. Jentzsch	78 50 b	78.— G
Prehl. A.-G.	210.— G	210.— G	Kaiserh. Schmiedeberg	120,— b	120 0 B
Riebeck Montanw.	161.— b	165,— G	Kyffh.-H. 1-3500	70.— G	70.— G
Wech.-Weiß.	180.— b	—.—	Gottfr. Lindner	80,— b	81,50 bG
Br. Niet. Bgb.	—.—	—.—	Schrapl. Kalk	75.— b	76.— G
Ammend. Pap.	255.— bG	259.50 G	Stadtm. Alsl.	100.— B	100.— B
Cröllw. Papier	155.50 b	165.50 G	Vester	75.— G	57.— G
Könnern Malz	125.— G	125.— G	Wegelin u. Hüb.	—.—	180,— G
Eilenb. Kattun	90.— G	90.— G	Zeitzer Masch.	168.— b	175.— G
Eisenw. Brüsn.	82.— G	82.— G	Zuck. R. Halle	95.— B	95.— B
Engelhardt	215.— G	215.— G	H. Hetts. E.-A.	66.— B	66.— B
F. Zimm. Co.	11 75 G	11.75 G			

Im Freiverkehr notierten: Bühring 25 G., Portland Saale 170 bz., Caesar & Loretz 9 G., Czarnowanz 40 G.

Leipziger Börse

	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
Adca	141,5	142,5	Piano Zimm.	145.0	145.0
Lpz. Hyp.-Bk.	133,0	136,0	Lpz. Spitzen	115.0	115.0
Sächs. Bk.	178.0	178.0	Lpz. Trico	144.0	146,0
Altenburger Landkraft	125.0	125.0	Lpz. Wolle	121.0	121.0
Cassel Jute	—.—	—.—	Limritz Steina	146.0	146.0
Chemn. Spinne	95.—	95.—	Lindner	89.25	83.25
Zimmermann Chemn.	—.—	—.—	Mansfeld	119.0	120.0
Chromo Najork	114.0	115.0	Meerane Kammg.	—.—	—.—
Cröllwitz	—.—	—.—	Mittw. Baumwolle Sp.	266,0	266.0
Dermatoid	80.25	80.25	Mittw. Baumw. Web.	88.—	92.—
Dürfeld	87.—	87.—	Nordd. Wolle	162.2	167.0
Elitewerk	44.50	43.—	Peniger	75.75	76.25
Etzold u. Kießl	75.—	82.—	Ebm. Pinkau	125.0	125.0
Falkenstein	115.0	115.0	Pittler	172.0	174.0
Färb. Glauchau	109.1	109.5	Presto	163.0	166.0
Faradit	113.0	113.0	Rauchw. Walther	78.50	71.—
Kammg. Gautsch	97.—	98.—	Riquet	142.5	145.5
Gera Jute	270.0	270.0	Rositz. Zucker	90.—	90.75
Germania Chemn.	87.50	88	Sachs.-Werk	114,0	117.5
Glauz Zucker	109.0	111.0	Schneider	112.0	114.0
Zimmermann Halle	12.—	12.—	Schönherr	151.0	158.0
Halle Zucker	92.—	92.—	Schub u. Salzer	338.0	342.0
Hartmann Chemn.	27.—	27.25	Sondermann	—.—	—.—
Hetzer	11.—	11.—	Stöhr	151.0	146.7
Hobburger Quarz	211.0	212.5	Thür. Gas	147.5	142.2
Kirchner	121.0	124.7	Thür. Wolle	171,0	175,0
Köbke	123.5	129.0	Tittel u. Kr.		
Köllmann	68.—	68.—	Tränkner	55.—	57.—
Körbisd. Zucker	—.—	—.—	Wernsh.	—.—	—.—
Landk. Kalkw.	98.—	100.0	Wotan	40.50	42.—
Lpz. Baumwolle	261.0	270.0	Zittau M. W.	113.0	119.0
Lpz. Kammgarn	193.0	198.0	Oelsnitz	—.—	—.—
Maizf. Schkeuditz	181.0	181,0	Prehlitz A	210.0	211.0

Leipzig, 6. September. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 40, Kammgarn Silberstr. 102, Ley Arnstadt 24,5, Plantecktor Apag 131, Polack Gummi 96, Riesaer Bank —, Wolf Buckau 57, Zörbig Bank 86, schwächer.

Getreide und Produkte

Halle, 6. September. Weizen 260—270, ruhig; Roggen 245 bis 250, fest; Braugerste 257—285, ruhig; Wintergerste 215 bis 220, ruhig; Futtergerste 210—220, gefragt; Hafer 225—230, ruhig; Mais 198, ruhig; Viktoriaerbsen 44—46, stetig; Raps 26—29, ruhig; Weizenkleie 14—14½, ruhig; Roggenkleie 14½—15, ruhig; Trockenschnitzel 11—11½, ruhig.

Berlin, 6. 9. Am Produktenmarkt fehlte es infolge des gestrigen amerikanischen Feiertages fast gänzlich an Anregung. Soweit Offertenmaterial von Uebersee vorlag, waren die Preise ziemlich unverändert, Abschlüsse kamen nur in aller geringstem Umfange zustande. Am Inlandsbrotgetreidemarkt hat sich die Situation nicht nennenswert verändert. Weizen ist verschiedentlich angeboten, aber in der Hauptsache in mittleren Qualitäten, während Nachfrage nur für gute Sorten vorhanden ist. Roggen macht sich weiterhin knapp, die Mühlen sind aber für den laufenden Bedarf anscheinend versorgt und bekunden keinen dringenden Begehr. Am Lieferungsmarkte war Weizen um etwa eine halbe Mark, Roggen um ¾ bis 1 Mark im Preise rückgängig. Mehl hat kleines Konsumgeschäft bei ziemlich unveränderten Preisniveau. Hafer ist in allen Qualitäten reichlich angeboten und hat schwiereiges Geschäft, Gerste hat sich in der Marktlage nicht verändert.

Berlin, 6. September 1927 Für 1000 Kilo	6. 9.	5. 9.	Für 100 Kilo	6. 9.	5. 9.
Weizen, märk.	261.0—266.0	264—269	Weizenmehl	34.50—37.50	34.50—37.25
do. Sept.	276,75	277,50	Roggenmehl	32.25—34.00	32.50—34.—
do. Okt.	276.—	276.50	Weizenkleie	15.75	16.—
do. Dez.	275.50	276.—	Roggenkleie	15.50	15.50
Roggen, märk.	240.0—244.0	240.0—244.0	Raps, 1000 Kilo	295.0—305.0	295—305
do. Sept.	250.50	251.—	Leinsaat	—	—
do. Okt.	245.50	246.50	Viktoriaerbsen	44.00—50.00	44.00—50.00
do. Dez.	242.50	242.75	Speiseerbsen	24.00—27.00	24.00—27.00
Sommergerste	220.0—266.0	220.0—266.0	Futtererbsen	21.00—22.00	21.00—22.00
Wintergerste	206.0—212.0	208.0—209.0	Peluschken	21,00—22,00	21.50—22.00
Hafer, märk.	192,0—210.0	197—214	Ackerbohnen	22,00—23.00	22.00—23.00
do. Sept.	208.—	—.—	Wicken	22.00—24.00	22.00—24.00
do. Okt.	—.—	—.—	Lupinen, blau	—	—
do. Dez.	120.—	211.—	do. gelb	—	—
Mais loko Berl.	196.0—197.0	198.—	Serradella, neue	—	—
do. waggfr. Hbg.	—	—	Rapskuchen	15,80—16.20	15.80—16.20
Kartoffeln, gelbe, 1 Ztr.	—	—	Leinkuchen	22.60—23.10	22.60—23.10
weiße, 1 Ztr.	—	—	Trockenschnitzel	—	—
			Sojaschrot	20.10—20.60	20.10—20.60
			Kartoffelflocken	28.00—28.50	28.00—28.50

Magdeburg, 6. September. Weizen 13,00—13,10, stetig; Roggen 12,00—12,10, fest; Sommergerste 12¼—13,00, ruhig; Wintergerste 11,00—11,10, stetig; Hafer 11,00—11¼, still; Mais 9,80, stetig; Viktoriaerbsen 23—25, stetig (alles 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Station bei Ladungen von 300 Zentnern). Weizenmehl 38—39, ruhig, feinstes über Notiz. Roggenmehl 33½—34¼, stetig, feinstes über Notiz (100 Kilogramm einschl. Sack). Weizenkleie 7,60—7,75, stetig; Roggenkleie 7,50—7,65, stetig (50 Kilogramm ab Verladestation).

Zucker.

Magdeburg, 6. September. Prompte Lieferung 28, September 28¼. Tendenz: ruhig. — Weißzucker. Terminpreise inkl. Sack: Sept. 15,50—15,30, Okt. 15,30—15,20, Nov. 15,10—15,00, Dez. 15,10 bis 15,00, Okt.-Dez. 15,20—15,05, Jan.-März 15,30—15,20, Mai 15,65—15,60, Juni 15,70—15,65, Juli 15,75, 15,70, August 15,85 bis 15,75. Tendenz: ruhig. — Rohzucker per Nettozentner ohne Sack: a) Mitteldeutschland Erstprodukt, Basis 88 Proz. Rendement. Nachprodukt, Basis 75 Proz. Rendement 14,30 (Lieferung während der Betriebszeit). Tendenz: ruhig.

Butter

Berlin, 6. September. I. Qualität 1,83, II. Qualität 1,65, abfallende Qualität 1.51 Mark. Tendenz: fest.

Metalle

Berliner Notierungen.	6. 9.	5. 9.	Preise ab Lager in Deutschland für 100 Kilo	6. 9.	5. 9.
Elektrolyt-kupfer	126.50	127.—	Or.-H.-Alum. i. Walzdraht od. Drahtb.) 99 %	214	214
Orig.-Hütten-Rohzink im fr. Verk.	—	—	Reinnickel (98 bis 99 %)	340—350	340—350
Remelt.-Platten-Zink	50,00—50.50	50.00—51.00	Antimon (R.)	88—94	85—90
Orig.-Hütten-Alumin. in L.E.W.o.Dr.	210	210	Silber i. Barr., ca. 900 fein für 1 kg	75.75—76.75	75.50—76.50

Webstoffe

Bremer Terminnotierungen für Baumwolle vom 5. September. (Mitgeteilt von der Firma Schweinsberg & Schröder, Halle.) Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle, nordamerikanische Baumwolle, Basis middlings, nichts unter low middling nach den Bedingungen des Vereins. Preis für ein englisches Pfund (lb.) in Dollarcents netto Kasse: 1 Uhr: Janaur 23,60 Brief, 23,58 Geld; März 23,76 Brief, 23,71 Geld; Mai 23,86 Brief, 23,81 Geld; Juli 23,70 Brief, —; Oktober 23,50 Brief, 23,31 Geld; Dezember 23,65 Brief, 23,60 Geld. Tendenz: ruhig. — Schluß: Januar 23,58 Brief, 23,55 Geld; März 23,70 Brief, 23,67 Geld; Mai 23,78 Brief, 23,75 Geld; Juli 23,68 Brief, —; Oktober 23,45 Brief, 23,35 Geld; Dezember 23,56 Brief, 23,54 Geld. Tendenz: ruhig. — 6. September. Eröffnung: Januar 23,60 Brief, 23,54 Geld; März 23,71 Brief, 23,65 Geld; Mai 23,81 Brief, 23,75 Geld; Juli 23,70 Brief, 23,— Geld; Oktober 23,45 Brief, 23,— Geld; Dezember 23,58 Brief, 23,55 Geld. Tendenz: sehr ruhig.

Die amerikanischen Märkte blieben gestern geschlossen.

Eigene Funkmeldung.

Berliner Börse vom 6. September 1927.

Ohne Gewähr für Hörfehler.

(* bedeutet exkl. Dividende.)

	6. 9.	5. 9.
Ablösungsschuld I	55.25	55.30
do. II	—.—	—.—
Ablösung Neubes.	14.—	14.—
6% Dt. Wb. Anl. 23-24	—.—	—.—
4% Dtsch. Schutzg.	8.50	8.60
6% Anhalter Roggen	—.—	—.—
8% Bk. Gold Weimar 2	99.40	99.40
5% R. 1	89.—	82.—
6% Deutscher Zucker	16.—	16.—
10% Ldsch. Roggen	11.73	11.76
5% do. do.	8.42	8.42
10% Pr. Ctr. Bd. Gld.	109.0	107.0
5% Preuß. Kali	8.30	—.—
5% do. Roggen	8.98	—.—
10% Prv. Sachs. ld. G.	—.—	—.—
8% do. do.	98.75	99.—
5% do. ld. Roggen	8.10	—.—
5% Roggenrent. 1-11	7.91	8.14
5% do. 12-18	8.10	—.—
8% Gold-Rogg. 1-3	100.7	101.5
8% do. 4-6	102.0	102.5
5% do. 1-2	80.20	80.25
6% Thür. Kirch. Rogg.	8.05	8.97
6% Zuckerkredit	93.50	93.50
4½% Oesterr. St. 14	—.—	26.75
4% do. Goldrte.	26.12	—.—
4% do. Kronenr.	2.50	2.—
4% Türk. Admin.	8.62	8.—
4% do. Bagd. I	14.50	13.75
4% do. do. II	12.75	13.50
4% Zolloblig. 1911	13.—	13.60
Türkenlose	26.75	27.80
4½% Ung. St.-R. 13	—.—	25.60
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	24.90
4% do. Goldrte.	25.—	25.62
4% do. Kronenr.	2.25	2.25
5% Mexikaner abg.	34.50	33.62
4% do. abg.	24.25	23.12
Baltimore	—.—	93.—
Canada Eb	82.50	—.—
Schantung	7.70	7.85
Elektr. Hochb. Zertif.	97.—	96.—
Hapag	141.2	143.5
Hambg. Süd	214.0	216.0
Hansa Dampf	219.0	221.0
Nordd. Lloyd	141.5	144.0
ver. Elbschiffahrt	70.50	71.—
Allg. Dt. Kreditanstalt	140.5	142.0
Bank elektr. Werte	165.7	170.1
Barmer Bankv.	139.0	141.0
Berliner Handelsges.	234.5	237.0
Commerz-Privatbank	165.5	168.7
Darmstädter National	218.0	220.0
Deutsche Bank	158.0	158.5
do. Uebersee	103.5	104.5
Diskonto-Command.	151.0	151.5

	6. 9.	5. 9.
Dresdner Bank	156.0	158.5
Gothaer Grundcred.	155.0	160.0
Halle Bankverein	138.0	139.0
Hildesh. Bank	130.0	130.0
Mitt. Creditbank	220.0	224.0
Oesterr. Credit	88.87	89.—
Reichsbank	166.1	167.2
Wiener Bankv.	17.75	17.75
Engelhardt	214.5	216.0
Schultheiß	381.2	395.0
Dortm. Aktien	240.0	240.0
do. Union	283.0	248.5
Leipz. Riebeck	144.0	146.0
Reichelbräu	315.0	319.0
Accumulator	163.5	165.0
Adler Portl.	131.0	136.0
Adler-Opph.	147.5	147.5
Adlerhütte	—.—	—.—
Adlerwerke	100.2	107.0
Alexanderw.	62.—	61.75
A. E. G.	174.7	187.7
Alsen Portl.	225.0	230.0
Ammendorf.	255.0	255.0
Anglo-Guano	99.—	101.2
Anh. Kohlen	99.—	109.0
Annener Guß	—.—	—.—
Aschaffenburg	191.5	198.5
Augsb.-Nrnb.	138.7	130.5
Bachmann	198.0	210.0
Balcke Masch.	123.5	124.0
Bamag-Meguin	44.50	46.—
Baroper Walz	—.—	—.—
Basalt A.-G.	90.12	91.—
Bautzn. Tuch	61.—	62.—
Bayr. Cellul.	61.50	—.—
do. Spiegel.	54.—	55.75
I. P. Bemberg	537.0	542.0
Bendix Holz	39.25	39.50
Berg Eveking	86.—	87.—
Berger Tiefb.	266.0	265.0
Bergmann El.	182.0	187.0
Berl. Gub. H.	327.0	332.0
do. Holze.	93.50	98.—
do. Karlsr. I	74.—	76.—
do. Masch.	126.5	130.2
Berthold Mess.	116.0	117.0
Bingwerke	20.—	20.50
Bochum Guß	—.—	—.—
Gebr. Böhler	—.—	—.—
Braunk.-Brik.	188.7	185.0
Brnschw. Kohle	271.0	271.2
do. Jute	141.0	142.0
Buderus Eis.	101.0	105.0
Busch Opt.	103.0	103.0
Busch Wagg.	92.—	94.25
Byk Gulden	—.—	—.—

	6. 9.	5. 9.
Calmon Asb.	46.—	46.75
Caroline Br.	199.0	202.0
Charl. Wasser	138.0	138.0
Chem. Buckau	127.0	127.0
do. Heyden	122.0	126.0
do. Gelsenk.	75.75	76.—
Chemn. Spinn.	92.50	94.75
Chromo Naj.	113.0	114.0
Concord. Spinn.	135.5	140.0
Conti Caout.	113.2	116.7
Cröllw. Papier	165.0	165.0
Daimler	110.6	114.2
Delmenhorst	—.—	—.—
Dessauer Gas	183.2	189.5
Dtsch.-Atl. T.	106.7	108.5
do. Luxemb.	—.—	—.—
do. Nied. Tel.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	141.0	146.7
do. Gußst.	102.0	102.0
do. Jute	154.0	—.—
do. Kabel	197.0	99.—
do. Kali	—.—	—.—
do. Linol.	250.0	250.2
do. Masch.	82.25	85.75
do. Werke	—.—	—.—
do. Wolle	55.—	56.—
Dt. Eisenhdl.	81.50	84.—
Dippe Masch.	45.—	44.—
Domnitzsch	140.0	140.5
Donnersmarck	114.0	114.0
Döring-Lehr	55.—	57.
Dresdner Gard.	137.9	135.2
Dürkoppwerke	80.—	80.—
Dynamit Nob.	181.3	187.0
Eckert Masch.	—.—	49.—
Egestorff Salz	124.5	124.0
Eilenbg. Katt.	95.50	—.—
Eintracht Br.	162.5	165.2
Eisenb.-Verk.	121.8	126.1
Elektra Dresd.	191.0	193.0
El. Lieferung f	172.0	179.5
El. Licht-Kr.	196.0	197.0
Elitewerke	—.—	—.—
Erdmannsdf.	118.0	118.2
Ernemann	—.—	—.—
Eschweiler Bg.	216.0	216.0
Essener Stein.	153.0	145.0
Excelsior Fahr.	122.0	122.0
Faber Bleistift	74.—	76.25
Fahlberg-List	127.0	131.0
Falkenst. Gard.	115.2	116.5
I. G. Farbenind.	277.5	283.5
Feldmühle	201.0	208.5
Felten-Guille	130.1	133.2
Fraust. Zucker	—.—	170.0

	6. 9.	5. 9.
Freund Masch.	85.—	87.12
Friedrichshall	149.0	149.0
Gelsenk. Bg.	147.5	150.2
do. Guß	—.—	—.—
Germania	204.0	206.0
Ges. f. el. Unt.	253.0	259.7
Glaus. Zucker	108.7	112.0
Goldschmidt	124.0	125.5
Görl. Waggon	21.62	21.50
Görz. opt.	—.—	—.—
Gotha Wagg.	—.—	—.—
Greppiner Wk.	145.0	147.5
Gruschw. Text.	103.0	105.5
Hackethal Dr.	91.—	93.—
Halle Masch.	167.2	169.5
Hamb. el. W.	160.0	163.0
Hammersen	118.5	158.5
Hann. Masch.	104.0	—.—
Harb. Phönix	86.75	86.—
Harbg. Eisen	115.0	120.0
Harkort Berg	29.25	26.—
Harpener Bg.	194.5	—.—
Hartmann	25.87	—.—
Heine & Co.	69.—	71.50
Held & Franke	59.—	56.12
Hemmoor P.	231.5	235.0
Hirsch. Kupf.	117.0	117.5
Hösch Eisen	172.0	—.—
Hohenlohe	22.—	22.87
Holzmann	187.0	190.5
Horchwerke	113.5	115.0
Humb. Masch.	39.—	39.—
Hutschr. Porz.	68.75	67.—
L. Hutschenr.	132.5	135.0
Ilse Berg	248.0	—.—
Jüdel & Co.	162.0	—.—
Junghans	105.5	—.—
Kahla Porz.	97.25	—.—
Kahlbaum	—.—	—.—
Kali Aschersl.	162.0	—.—
Karlsr. Masch.	22.12	21.50
Karstadt	145.0	147.7
Kassler Feder	—.—	—.—
K. Kästner	—.—	—.—
Kirchner & Co.	120.0	124.0
Klöcknerw.	145.0	148.0
Köln-Neuess.	158.0	163.0
Kölner Gas	112.7	114.0
Königsb. Lag.	43.—	42.—
Körbisd. Zck.	—.—	—.—
Gebr. Körting	93.50	95.25
Körting Elek.	120.0	122.2
Kronprinz M.	117.0	117.7
Kyffhäuser	66.—	70.—

	6. 9.	5. 9.
Lahmeyer	164.0	167.0
Laurahütte	81.—	82.—
Leipz. Landk.	98.25	93.50
do. Piano	—.—	—.—
Leonh. Braun.	—.—	—.—
Leopoldgrube	91.50	100.0
Lindes Eis.	151.2	154.2
Lindström	287.0	291.0
Lingel Schuh	84.—	80.—
Lingner Wke.	109.0	101.0
Linke-Hofm.	—.—	—.—
Ludw. Löwe	255.0	261.0
C. Lorenz	260.0	117.0
Lüdensch. M.	119.0	119.7
Magdeb. Gas	99.—	99.—
do. Berg.	107.0	110.0
Magirus	60.—	65.—
Mannesm. Rohr	150.7	163.3
Mansfeld	118.5	120.5
Marie cons.	—.—	—.—
Marienhütte	—.—	—.—
Mark Portl.	—.—	—.—
Masch.-Baum	126.0	126.5
do. Buckau	159.0	—.—
do. Kappel	11.75	12.—
Mech. Linden	250.0	259.0
do. Sorau	219.0	220.0
do. Zittau	—.—	115.5
Meerane Kmg.	—.—	—.—
Meltheu Tüll	32.—	32.—
Merkur Wolle	176.5	176.5
Metallbank	139.7	140.6
Miag	133.0	133.0
Mix & Genest	142.0	142.0
Motor Deutz	66.25	68.75
Mülheim Bg.	160.0	160.0
Nat. Automob.	111.2	111.7
Niederl. Kohle	164.0	164.8
Nordd. Eis	161.0	162.5
do. Steing.	186.0	186.5
do. Wolle	164.0	166.7
Oberbedarf	88.25	91.50
Obersch. Koks	96.50	98.25
Orenstein	127.2	130.0
Osnabr. Kupf.	—.—	—.—
Ostwerke	350.0	375.7
Peters Union	112.2	117.5
Phönix Berg	107.0	114.5
do. Braunk.	97.—	111.7
Plauener Gard.	134.5	136.5
do. Spitzen	65.50	66.25
Pöge el.	133.0	132.5
Polyphon	157.0	160.6
Ponga Spinn.	55.50	56.75

	6. 9.	5. 9.
Poppe-Wirth	75.—	80.—
Prestowerke	—.—	—.—
Rauchwalter	70.25	70.50
Rhein. Braun.	234.0	238.0
do. Elektr.	155.0	159.0
do. Stahl.	178.2	184.0
Rh.-W. Elekt.	178.0	178.5
do. Kalk	157.7	157.5
do. Spreng.	103.0	106.0
Riebeck Montan	159.5	—.—
J. D. Riedel	58.50	60.—
Roddergrube	620.0	680.0
Rombacher	—.—	—.—
Rositz Braun.	106.0	108.0
do. Zucker	87.75	90.—
Rückforth Nchf.	95.—	98.—
Rütgerswerke	89.75	93.75
Sachsenwerk	—.—	115.7
Sächs. Guß	159.7	160.0
do. Kamg.	—.—	—.—
do. Th. Ptl.	190.0	193.0
Salzdetfurth	228.0	233.2
Sangerh. M.	—.—	146.0
Sarotti	175.2	181.0
Saxonia Prtl.	127.0	135.0
Scheidemand.	25.—	25.50
Schering Ch.	232.0	232.0
Schles. Bg.	121.0	122.0
do. Cellul.	—.—	—.—
do. El. A	—.—	—.—
do. El. B	165.0	167.5
do. Leinen	85.—	88.—
do. Portl.	200.0	200.0
do. Textil	95.50	97.50
H. Schneider	112.5	112.5
Schubert-Salzer	340.0	342.0
Schuckert El.	199.2	197.0
Schultz jun.	97.—	—.—
Seidel-Naumann	90.12	90.—
Sieg. Solingen	59.—	60.50
Siemens Glas	163.0	165.0
Siemens-Halske	273.5	277.0
Stadtbergh.	44.—	—.—
Staßfurt ch.	52.25	56.—
Stett. Cham.	101.0	103.0
do. Vulkan	32.—	33.—
Stock & Co.	72.—	74.—
Stöhr Kamm.	146.0	145.7
Stoewer Näh.	62.—	64.50
Stolberg Zink	210.0	219.0
Stralsund. Sp.	272.0	270.0
Tack. Conrad	115.0	116.0
Tafelglas	112.0	112.0
Teichgräber	—.—	—.—

	6. 9.	5. 9.
Telefon Berl.	80.50	84.70
Thale Eisen	—.—	—.—
Thörl Oel	99.25	96.50
Thür. Blei	66.75	68.—
do. Gas Leipz.	140.7	142.0
Leonh. Tietz	146.0	146.2
Tittel-Krüger	—.—	—.—
Transradio	126.0	127.0
Triptis A.-G.	82.—	84.—
Union chem.	74.—	76.—
Varziner Pap.	130.5	137.0
Ver. ch. Charl.	—.—	152.0
do. ch. Zeitz	—.—	—.—
do. Dt. Nick.	—.—	—.—
do. Gothania	—.—	—.—
do. Jute B.	95.—	96.—
do. Märk. T.	65.—	66.—
do. Schuh	80.—	81.75
do. Stahlw.	123.5	125.6
Vogel Telegr.	104.0	106.5
Vogtl. Masch.	92.—	91.—
Vogtl. Spitzen	91.—	91.25
do. Tüll	90.—	91.—
Voigt-Häffner	184.5	158.0
Vorwärts	31.50	33.—
Wanderer	240.0	248.0
Warstein Gr.	155.0	158.0
Wasser Gelsen	136.0	138.2
Wegelin-Hübner	130.0	128.0
Wernshausen	—.—	—.—
Wersch.-Weiß.	188.0	184.0
Wessel Porz.	—.—	—.—
Westeregeln	—.—	175.2
Westf. Draht	89.—	88.—
do. Eisen	—.—	—.—
do. Kupfer	71.12	72.75
Wicking	152.5	153.2
Wilhelmshütte	76.50	77.50
Wilke Dampf.	—.—	—.—
Wissner Met.	116.0	117.0
Witten Guß	50.—	—.—
Wolf Masch.	—.—	—.—
Wotanwerke	—.—	44.—
Wurz. Kunst	—.—	—.—
Zeitz Masch.	167.0	169.5
Zellstoff-Ver.	150.5	156.0
do. Wald	290.5	305.7
Zwickauer M.	—.—	—.—
Dt.-Ostafrika	120.0	161.5
Neu-Guinea	900.0	910.0
Otavi Minen	38.25	38.35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192709062-19/fragment/page=0006